

# BEFUND UND DEUTUNG

Zum Verhältnis  
von Empirie und Interpretation in Sprach-  
und Literaturwissenschaft



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN  
1979

Herausgegeben von  
Klaus Grubmüller, Ernst Hellgardt,  
Heinrich Jellissen und Marga Reis



Gedruckt mit Unterstützung  
der Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort GmbH

---

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Befund und Deutung** : zum Verhältnis von Empirie u. Interpretation  
in Sprach- u. Literaturwiss. / [hrsg. von Klaus Grubmüller . . .].  
Tübingen : Niemeyer, 1979.

ISBN 3-484-10334-5

NE: Grubmüller, Klaus [Hrsg.]

---

ISBN 3-484-10334-5

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1979

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des  
Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus  
auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany

Satz und Druck: Allgäuer Zeitungsverlag, Kempten

Einband: Heinr. Koch, Tübingen

**HANS FROMM**  
**zum**  
**26. Mai 1979**  
**von seinen Schülern**

## INHALT

Marga Reis: Ansätze zu einer realistischen Grammatik . . . . .	1
Hans Altmann und Katrin Lindner: Endlich: <i>allein</i> . . . . .	22
Jürgen Lenerz: Dichterische Freiheit linguistisch betrachtet. Zur Syntax des poetischen Dialekts von Ludwig Uhland . . .	80
Anneliese Bammesberger: Die Deutung partiell konkurrieren- der Formen: Überlegungen zum gotischen <i>was-</i> , <i>warþ-</i> Passiv	96
Burkhard Taeger: Die Auswirkung des Schreiberwechsels auf die dialektologische Auswertung der Münchener ›Heliand‹- Handschrift . . . . .	112
Bernhard Schnell: Stemma und Wortvarianz. Zur Rolle des Überlieferungsprozesses in der historischen Wortgeographie	136
Dorothea und Peter Diemer: <i>Turbata est in sermone eius</i> . Zu einer ungewöhnlichen Verkündigungsdarstellung des Ambro- gio Lorenzetti . . . . .	154
Ernst Hellgardt: Notkers des Deutschen Brief an Bischof Hugo von Sitten . . . . .	169
Benedikt K. Vollmann: Der Strafprozeß im VIII. Fragment des ›Ruodlieb‹ . . . . .	193
Ulrich Montag: Neue Fragmente der Wessobrunner Predigten .	228
Dagmar Hirschberg: Zur Struktur von Hartmanns ›Gregorius‹	240
Christoph Huber: Wort-Ding-Entsprechungen. Zur Sprach- und Stiltheorie Gottfrieds von Straßburg . . . . .	268
Christoph Cormeau: Quellenkompendium oder Erzählkonzept? Eine Skizze zu Konrads von Würzburg ›Trojanerkrieg‹ . . .	303
Gisela Vollmann-Profe: Der Prolog zum ›Heiligen Georg‹ des Reinbot von Durne . . . . .	320
Christa Ortman: Eckharts Lehre für die Ungelehrten. Zum Ver- hältnis von Deutsch und Latein in der deutschen Predigt . .	342
Sigrid Krämer: Bibliographische Notizen oder ein Bücherver- zeichnis? Ein kleines Verzeichnis von Büchern aus der Straßburger Kartause in einer Mainzer Handschrift . . . . .	392
Klaus Grubmüller: Der Hof als städtisches Literaturzentrum. Hinweise zur Rolle des Bürgertums am Beispiel der Litera- turgesellschaft Münchens im 15. Jahrhundert. . . . .	405

Arne Holtorf: Markttag – Gerichtstag – Zinstermin. Formen von Realität im frühen Nürnberger Fastnachtsspiel . . . . .	428
Nikolaus Henkel: Anmerkungen zur Rezeption der römischen Satiriker in Deutschland um 1500 . . . . .	451
Ursula Hess: Typen des Humanistenbriefes. Zu den Celtis-Auto- graphen der Münchener Universitätsbibliothek . . . . .	470
Günter Hess: Minnesangs Ende. Über dichtende Philologen im 19. Jahrhundert . . . . .	498
Heinrich Jellissen: Schriftenverzeichnis Hans Fromm . . . . .	526
Register . . . . .	539

ENDLICH: *ALLEIN*\*

0. Einleitung

0.1. Betrachtet man einschlägige Wörterbuchartikel<sup>1</sup> zu *allein* oder entsprechende nhd. Belege, so gewinnt man den Eindruck einer unentwirrbaren syntaktischen und semantischen Vielfalt. Die Tatsache, daß eine Partikel in mehreren syntaktischen Funktionen auftreten kann, ist an sich nichts Bemerkenswertes, sondern eher der Normalfall.<sup>2</sup> Problematisch wird dies erst im Zusammenhang mit den zahlreichen Bedeutungsschattierungen: zum einen sind die semantischen Unterschiede nur schwer methodisch zu fassen; zum anderen bereitet die Zuordnung zwischen Bedeutungstypen und syntaktischen Funktionen Schwierigkeiten; schließlich gibt es bisweilen Anzeichen dafür, daß innerhalb einer syntaktischen Funktion mehrere Bedeutungstypen anzusetzen sind. Nun könnte man es dabei belassen, daß es sich hier vorwiegend um idiomatische Besonderheiten ohne systematischen Wert handelt, wie es z. B. auch die Wörterbuchartikel nahelegen. Sinnvoller erscheint uns jedoch die Position, die Untersuchung der Verwendungsweisen dieses Wortes als Testfall im Hinblick darauf zu sehen, wie syntaktische und semantische Argumente in der sprachwissenschaftlichen Analyse sich gegenseitig stützen und ergänzen; aber auch, wie das Unsicherwerden von intuitiven Bedeutungszuordnungen die syntaktische Analyse erschwert, im Grenzfall sogar unmöglich macht. Diese Fragestellung würde sich verschärfen bei einer diachronen Untersuchung, für die in der Regel präzise Bedeutungsintuitionen, und damit für den Fall überlagernder Distribution die Argumente für eine Trennung syntaktischer Funktionen fehlen.

0.2. Wir gehen davon aus, daß *allein* in mindestens fünf syntaktischen Funktionen vorliegt (als Konjunktion; als prädikatives und

\* Für Kritik und Anregungen danken wir Marga Reis, Hadumod Bußmann und Hartmut Lauffer.

<sup>1</sup> vgl. dazu das Verzeichnis der zitierten Wörterbuchartikel im Anhang. Die Quellen für die einzelnen Beispiele werden in Klammern angegeben.

<sup>2</sup> vgl. Altmann 1978, Absch. 2.5, S. 41–71.

appositives Adjektiv, prädikatives Attribut und in einer konditionalen Interpretation; schließlich als Gradpartikel), die distributionell nicht vollständig distinkt sind; und daß *allein* drei wortsemantische Typen (Konjunktion; Adjektiv; Gradpartikel) mit Untertypen sowie mehrere funktionssemantische Varianten in den adjektivischen Funktionen aufweist. Aus dieser Sachlage ergeben sich folgende Aufgaben:

- a. Welche Rolle spielen bei der Trennung der einzelnen syntaktischen Funktionen die Bedeutungen von *allein* ?
- b. Wie läßt sich die Zuordnung der Bedeutungstypen von *allein* zu syntaktischen Funktionen argumentativ absichern? Gibt es semantische Argumente, die eine Differenzierung der syntaktischen Funktionen erzwingen ?
- c. Sind die Bedeutungsvarianten innerhalb derselben syntaktischen Funktion aufgrund syntaktischer Merkmale zu identifizieren ?
- d. Lassen sich für die Bedeutungsvarianten von *allein* genauere Bedeutungsanalysen geben? In welcher Relation stehen diese Bedeutungsbeschreibungen zu Bedeutungstypen anderer Elemente in gleicher syntaktischer Funktion ?
- e. Wie weit wird das distributionelle Grundmuster der syntaktischen Funktionen bei *allein* abgewandelt? Welche Gründe lassen sich für die distributionellen Beschränkungen angeben ?
- f. Unter welchen Voraussetzungen kommt es zur Ambiguität?<sup>3</sup> Unter welchen Bedingungen erfolgt Disambiguierung ?

0.3. Im Hinblick auf die skizzierten Fragestellungen ist eine streng induktive Vorgehensweise die allein adäquate: die Ausbreitung des Materials in einem Korpus und die schrittweise Analyse, wobei die jeweiligen Argumente in ihrem Stellenwert sichtbar werden. Auf eine Darstellung des gesamten Analysevorgangs muß hier jedoch aus Platzgründen verzichtet werden.

Das Korpus – es besteht fast ausschließlich aus Wörterbuchbelegen – ist bereits vorsortiert, so daß nun nicht mehr das Material, sondern die Ergebnisse dieser ersten Analyse den Ausgangspunkt der Argumentation bilden. Für jede einzelne syntaktische Funktion, wenn nötig auch für semantische oder distributionelle Teilkonstellationen innerhalb einer Funktion, werden Teilkorpora geboten. Im Anschluß daran wird versucht, den jeweiligen Bedeu-

<sup>3</sup> Bei *allein*, wie bei den meisten Partikeln, herrscht eine gewisse Parallelität zwischen syntaktischer und lexikalischer Ambiguität.

tungstyp zu identifizieren und ihm syntaktische Merkmale zuzuordnen. Geläufige Argumente wie die Koordinationsbedingungen werden, soweit sie unproblematisch sind, eher genannt als erarbeitet.<sup>4</sup>

### 1. *allein* in konjunktionaler Funktion.<sup>5</sup>

Eine konjunktionale Funktion bzw. Bedeutung von *allein* grenzen alle überprüften Wörterbucheinträge übereinstimmend aus. Als Beispiele werden Belege wie die folgenden angeboten:

- (1) Ich erwartete es, **allein** ich wurde enttäuscht. (Kl/St)
- (2) Er versuchte alles, **allein** sie war nicht umzustimmen. (Kl/St)
- (3) Die Botschaft hör ich wohl, **allein** mir fehlt der Glaube.  
(Kl/St)
- (4) Ich ward einmal, **allein** ganz kalt, geküßt. (Grimm)
- (5) Er will gern, **allein** er kann nicht. (Grimm)
- (6) Ich wollte ihm alles gewähren, **allein** erst im folgenden Jahr.  
(Grimm)

Als Bedeutung wird ›aber‹, ›jedoch‹ angegeben. Hinweise zu den syntaktischen Eigenschaften finden sich kaum, außer bei Adeling (und gleichlautend bei Grimm):

»II. Als ein Bindewort, welches 1. in allen Stücken mit dem *aber* übereinkommt, und daher, so wie jenes, sowohl im Nachsatze, als im Vordersatze, stehen kann, nur daß es seinen Platz allemal zu Anfang der Rede bekömmt, und nicht wie das *aber*, einem oder mehreren Wörtern nachgesetzt werden kann . . .«

Um die konjunktionale Funktion von *allein* hinreichend zu charakterisieren müssen jedoch zwei Eigenschaften hinzugefügt werden: a. Bei Verb-Zweit muß zwischen *allein* und dem finiten Verb ein Satzglied stehen; es ist also, zumindest nach diesem Kriterium, selbst nicht satzgliedwertig.<sup>6</sup> Dieses Positionsmerkmal reicht zur

<sup>4</sup> vgl. dazu Altmann 1978, Kap. 2.

<sup>5</sup> Eine detailliertere Argumentation im Fall von *vor allem*, *insbesondere*, *zumindest*, *wenigstens*, wo die Frage der Zuweisung zur konjunktionalen Funktion sehr viel schwerer zu entscheiden ist, findet sich in Altmann 1978, Abschn. 2.5.7., S. 59–71.

<sup>6</sup> Satzgliedhaftigkeit gilt als Merkmal von Adverbien, die (semantische) Anschlußfunktionen übernehmen können. Echte Konjunktionen hingegen sind nicht satzgliedhaft. Für eine Reihe von Elementen gelten jedoch beide Merkmale, ohne daß die Funktionen semantisch erkennbar verschieden wären.



Funktionstrennung nicht aus.<sup>7</sup> Das entscheidende Kriterium ist eine zumindest potentiell vorhandene Pause zwischen konjunktionalem *allein* und topikalisiertem Satzglied, oft graphisch durch einen Doppelpunkt oder ein Komma angezeigt. Die gleiche Konstellation findet sich bei *nur*, *bloß*, *allerdings*, *immerhin*, *schließlich*, *vor allem*, *insbesondere*, *zumindest*.<sup>8</sup>

b. Bei Verb-Erst steht konjunktionales *allein* unmittelbar vor dem finiten Verb, was nur bei zweifelsfreien Konjunktionen möglich ist.

Die Belege (1) bis (6) repräsentieren alle den Stellungstyp Verb-Zweit und entsprechen den eben formulierten syntaktischen Gesetzmäßigkeiten. Keine Gegenbeispiele sind die Beispiele, in denen *allein* nicht-satzwertige Phrasen einleitet, wie in (4) und (6); sie stellen Ellipsen dar, die ohne weiteres zu Sätzen ergänzt werden können.

Auch bei Verb-Erst ist *allein* satzeinleitend in konjunktionaler Funktion möglich:

(4a) Küß mich! **Allein:** küß mich ganz kalt!

(5a) Er will gern. **Allein:** kann er es (auch) ?

Bei Verb-Schluß allerdings lassen sich keine akzeptablen Sätze mit konjunktionalem *allein* bilden, eine Eigenschaft, die *allein* mit allen Elementen seiner Austauschklasse wie *aber*, *jedoch*, *nur*, *bloß* teilt.

<sup>7</sup> Z. B. können Gradpartikeln (= GP) bei Verb-Zweit vor einem topikalisierten Satzglied stehen, dem sie syntaktisch zugeordnet sind. Allerdings legt *allein* in GP-Funktion den Satzakzent auf die topikalisierte Konstituente fest, was bei konjunktionalem *allein* offensichtlich nicht notwendig der Fall ist. Das heißt aber nicht, daß der Satzakzent bei konjunktionalem *allein* nicht in dieser topikalisierten Konstituente liegen könnte. Notwendig ist allein ein plausibler Kontext:

(1) *Alle erwarteten, daß du deswegen todtraurig bist. Allein, ich wurde enttäuscht, während du gelassen reagierst.*

(4) *Ich wurde einmal geküßt. Allein, ganz kalt wurde ich geküßt.*

In diesen Fällen disambiguiert auch der Kontext nicht zweifelsfrei, hingegen legt in den Originalbeispielen der Kontext meist den Satzakzent fest, und zwar so, daß er nicht auf die topikalisierte Konstituente fallen kann; damit ist die GP-Funktion zuverlässig ausgeschlossen.

<sup>8</sup> vgl. auch Koch/Pusch 1977, S. 75, Anm. 3; siehe dazu die Diskussion zu Beispiel (7).

- (1b) \*Ich erwartete, **allein** ich enttäuscht wurde./\*. . . **allein** daß ich enttäuscht wurde.  
 (1c) **Allein**, daß ich enttäuscht wurde, erwartete ich nicht.

Bei (1c) leitet *allein* nicht den Konstituentensatz, sondern den Gesamtsatz ein.<sup>9</sup>

Im Gegensatz zu *nur, aber, vor allem, insbesondere* etc. kann *allein* in konjunktionaler Funktion nicht nach dem finiten Verb stehen:

- (2d) Er versuchte alles, sie war *aber/nur/allein* nicht umzustimmen.  
 (5d) Er will gern, er kann *aber/nur/bloß/allein* nicht, und Kumpel findet er keine.

In beiden Fällen liegt *allein* nicht als Konjunktion, sondern in einer adverbialen Teilfunktion, und zwar in der Interpretation »als einziger bzw. »wenn er allein ist« vor (vgl. dazu die Abschn. 5. und 6., S. 49–63). Ebenso ist *allein* in der Position zwischen topikalisiertem Satzglied und finitem Verb (bei Verb-Zweit) keine Konjunktion, sondern ein Adverb bzw. eine Gradpartikel.<sup>10</sup> Diese Distribution läßt vermuten, daß es sich nicht um eine zufällige Beschränkung des syntaktischen Musters handelt, sondern daß darin eine generellere diachrone Gesetzmäßigkeit wirksam wird: ist ein Lexem in mehreren syntaktischen Funktionen möglich, die einen nicht-leeren Durchschnitt von distributionellen Eigenschaften haben, so wird jede der Funktionen lexikalisch-idiosynkratisch beschränkt auf die funktionstypischen Positionen, bei konjunktionaler Funktion z. B. auf die satzeinleitende Position.

Bei der Bedeutungsanalyse möchten wir den Interpretationsvorschlag von Koch/Pusch (1977, S. 96, dort auf *allerdings* bezogen) zur Wertung der Pause zwischen konjunktionalem *allein* und dem folgenden Satz aufgreifen:

»Wir meinen, daß dieser deutliche Einschnitt in der Tonführung nicht von ungefähr kommt, sondern, wie das in solchen Fällen öfters ist, den Ausfall sprachlichen Materials signalisiert (cf. *Peter ist nicht dumm, aber – na ja, du weißt schon.*). Unsere Hypothese ist, daß es sich bei dem im Falle des Doppelpunkt – *allerdings* weggelassenen Material um den »jeweils passenden« Performativsatz handelt . . . : (50.1) *Annemarie ist bezaubernd, allerdings muß man sagen: Tanzen ist nicht ihre Stärke.*«

<sup>9</sup> Daneben kann es hier auch noch als Gradpartikel interpretiert werden, vgl. Abschn. 8, S. 65–71.

<sup>10</sup> Die Gradpartikel folgt dabei ihrer syntaktischen Zuordnungskonstituente; vgl. dazu Abschn. 8.3, S. 70f.

Der »jeweils passende« Performativsatz« ist nun kein Performativsatz im üblichen Sinne, sondern ein performativer Kommentar<sup>11</sup> des Sprechers zu seiner zuvor aufgestellten Bewertung/Behauptung: durch die zweite Aussage grenzt er den Gültigkeitsbereich der ersten ein und verdeutlicht damit seine Einschätzung des darin zum Ausdruck gebrachten Sachverhalts.

Überträgt man nun diesen Analyseansatz auf *allein* und die Elemente seiner Austauschklasse, so könnten entsprechende Sätze etwa folgendermaßen lauten:

- (7) Charlotte ist bezaubernd,  
 (i) **allein**:/nur:/bloß:/aber Tanzen ist nicht ihre Stärke.  
 (ii) \***allein**/\*aber/nur/bloß ist Tanzen nicht ihre Stärke.  
 (iii) **allein**/aber/ ?nur/ ?bloß: ich muß gestehen, Tanzen ist nicht ihre Stärke.  
 (iv) \***allein**/\*aber/nur/bloß muß ich gestehen, Tanzen ist nicht ihre Stärke.

Da eine ausführliche Analyse<sup>12</sup> den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, soll hier eine Paraphrase gewählt werden, die den ›Wert« der Konjunktion als komprimierten ›Zwischensatz« auffaltet. Sie könnte für konjunktionales *allein* in (7) heißen:

- (7a) Charlotte ist bezaubernd. Sie besitzt also alle Eigenschaften, die man von einem bezaubernden Mädchen erwartet. Daher könnte man auch erwarten/Zu diesen Eigenschaften gehört auch, daß sie gut tanzen kann. Das ist nicht der Fall. Tanzen ist nicht ihre Stärke (= sie kann nicht gut tanzen.)<sup>13</sup>

In dieser Paraphrase werden sowohl die Koordinativitätsbedingung<sup>14</sup> (*gut tanzen können gehört zu den Eigenschaften, die man von*

<sup>11</sup> vgl. Wunderlich 1976, S. 305, 333, 337.

<sup>12</sup> In diese Analyse müßten u. a. die Modalverben, die relative Stellungsfreiheit von *allerdings*, *jedoch*, die Verwendung einiger Konjunktionen mit und ohne Pause ohne Bedeutungsveränderung, wie z. B. bei *nur*, *bloß*, einbezogen werden.

<sup>13</sup> Auf Details kann hier nicht eingegangen werden, so etwa auf die Frage des Erwartungshorizontes bezüglich *bezaubernd* (von einem Mädchen ausgesagt) und die Bindung dieses Erwartungshorizontes an eine soziale Gruppe (hier durch *man* angedeutet). Gewisse Hinweise hierzu bringen Koch/Pusch 1977 und Bublitz 1978, Abschn. 2.4. (im Anschluß an Ducrot) und 2.5. (im Anschluß an Toulmin).

<sup>14</sup> Zur Kontrastivitätsbedingung siehe Kempson 1975, S. 174f. und Wilson 1975, S. 118f.; zur Vergleichbarkeitsbedingung siehe Kempson 1975, S. 198ff. und Wilson 1975, S. 118ff.

einem bezaubernden Mädchen erwartet) als auch die Kontrastivitätsbedingung (*man würde nicht erwarten, daß die bezaubernde Charlotte nicht gut tanzen kann*) in gleicher Weise wie bei *aber* eingehalten.

Wie sich jedoch bei (7) (i) bis (iv) herausstellte, teilt *allein* mit konjunktionalem *nur* prosodische (Pause) und distributionelle Eigenschaften (Überlappung mit der GP-Funktion); zum Bedeutungsunterschied zwischen *nur* und *aber* stellt Bublitz (1978, S. 69) fest:

»Ich nehme an, daß konjunktionales *nur* konventionell eine Einschränkung impliziert. . . . Der Übertragung der Gültigkeit des Schlusses auf den vorliegenden Einzelfall wird hier nicht widersprochen, wie mit der Konjunktion *aber*, sondern sie wird nur eingeschränkt, wobei sich jedoch durchaus ein Gegensatz zur Sprechererwartung ergibt.«

Diese Beschreibung könnte wohl auch für *allein* gelten. Es bleibt dann die Frage, ob *allein*, *nur* und *bloß* als bedeutungsgleich zu betrachten sind; intuitiv könnten wir dieser Annahme nicht zustimmen. Bei einer systematischen vergleichenden Bedeutungsanalyse dieser Konjunktionen untereinander könnte sich allerdings herausstellen, daß sich die mehr »gefühlten« Bedeutungsunterschiede auf unterschiedliche stilistische Markierung reduzieren: *allein* als stilistisch stark markiert (im Sinne von Literatursprache), *nur* als unmarkiert, *bloß* als kolloquial oder regionalsprachlich markiert.

## 2. Prädikatives Adjektiv *allein*.

Das Adjektiv *allein*, das in den nächsten 6 Abschnitten beschrieben werden soll, kann prädikativ und appositiv, als prädikatives Attribut (syntaktisch: Adjektivadverb) und in einer konditionalen Interpretation verwendet werden, nicht jedoch attributiv, also flektiert.<sup>15</sup> Insofern handelt es sich um eine echte Partikel.

Das Adjektiv *allein* tritt in zwei wortsemantischen Varianten auf:

- a. als absolutes Adjektiv im Sinne von »ohne Begleitung«, »als einzeln«.
- b. als relatives Adjektiv im Sinne von »einsam«.

<sup>15</sup> Die nur attributiv mögliche Form *alleinig* (*der alleinige Vertreter in dieser Amtssache . . .*) ist, obwohl syntaktisch denkbar, semantisch gesehen keine echte Füllung der Distributionslücke. Das semantisch verwandte *einzeln* wiederum ist nicht prädikativ möglich.

Dieser wortsemantische ›Kern‹ bleibt in allen adjektivischen Funktionen stabil, doch erfüllt *allein* je nach syntaktischer Funktion unterschiedliche semantische Funktionen bezüglich des Satzes, in dem es enthalten ist.

In jedem der folgenden 6 Abschnitte zu den adjektivischen Funktionen von *allein* werden zunächst Belege aus Wörterbüchern gegeben. Darauf folgt eine erste semantische Charakterisierung. Da wir über keine wortsemantischen Kriterien zur Trennung der syntaktischen Funktionen verfügen, bleibt nur die Argumentation mit Hilfe systematischer Paraphrasenbeziehungen, die die syntaktisch-semantischen Funktionen verdeutlichen; sie führen alle auf prädikatives *allein* (Verdeutlichung der Stabilität des wortsemantischen ›Kerns‹ in allen adjektivischen Funktionen von *allein*). Die jeweilige syntaktisch-semantische Funktion wird durch die Art der Einbindung in den Gesamtsatz verdeutlicht. – Daran schließen sich Beobachtungen zu semantischen Beziehungen zwischen *allein* und anderen Konstituenten der Analysesätze an (Bezugs-NP, Selektionsrestriktionen).

Um von der Bedeutung her eine einwandfreie Identifikation der syntaktischen Funktionen zu gewährleisten werden weitere semantisch-pragmatische Eigenschaften von *allein* in einer Reihe von genormten Testanordnungen ermittelt. Das ist unproblematisch, ja teilweise trivial beim prädikativen Adjektiv und bei der Apposition, komplizierter beim prädikativen Attribut, schwierig beim konditionalen *allein*, aussichtslos bei *allein* im Sinne von ›als einziger‹. – Wir haben folgende 6 Testverfahren gewählt:

1. Die Kollokation von *allein* mit Verstärkungspartikeln bzw. Steigerungspartikeln erlaubt die zuverlässige Trennung der lexikalisch-semantischen Bedeutungsvarianten von adjektivischem *allein*. Da außerdem relatives und absolutes *allein* nicht in jeder syntaktischen Funktion auftreten können, kann das Testergebnis auch zur Funktionstrennung verwendet werden.<sup>16</sup>

2. In einem nächsten Schritt wird untersucht, mit welcher Gruppe von Adjektiven bzw. Adverbien *allein* koordiniert werden kann. Der Test operiert mit der syntaktischen Regel, daß nur Elemente in gleicher syntaktischer Funktion koordiniert werden dürfen; sie wird eingeschränkt durch eine semantische Regel, nach der Ele-

<sup>16</sup> Konjunktionales *allein* wie GP-*allein* sind generell nicht steigerbar und lassen sich auf diese Weise leicht aussondern.

mente nur dann koordiniert werden dürfen, wenn sie auch syntaktisch-semantic gleichwertig sind. Auf diese Weise können sowohl eine syntaktische Funktion wie ihre semantischen Varianten identifiziert werden.

3. Eng verknüpft mit dem Test der Koordinierbarkeit ist der Austauschertest. Grundsätzlich gehören alle syntaktisch gleichwertigen Elemente zu einer Austauschklasse. Berücksichtigt man aber auch die syntaktisch-semantic Funktion, so werden semantische Untergruppen aus der syntaktischen Austauschklasse ausgesondert.

4. Weiter ist zu überprüfen, ob *allein* in der jeweiligen syntaktischen Funktion Zuordnungskonstituente einer Gradpartikel sein kann. Da Gradpartikeln fokusbindend sind, können obligatorisch thematische Funktionen wie die Apposition nicht Zuordnungskonstituenten sein. Damit aber ist dieses Merkmal funktions-typisch. – Wenn *allein* nur zusammen mit anderen Konstituenten Zuordnungskonstituente einer Gradpartikel sein darf, so kann damit nachgewiesen werden, daß eine syntaktische Verbindung zwischen *allein* und dieser Konstituente besteht, die durch Wortstellungsregeln charakterisiert wird.

Der Identifizierung der syntaktischen Funktionen dienen auch der Test der Erfragbarkeit und der Negationstest. Da sie aber in ihren Voraussetzungen und in ihrer Auswertung vielschichtig sind, werden sie erst nach der Klärung weiterer syntaktischer Eigenschaften (Stellungseigenschaften) am Schluß der jeweiligen Abschnitte eingesetzt.

5. Im Test der Erfragbarkeit wird überprüft, ob *allein* in der betreffenden Funktion für Wortfragen »erreichbar« ist. Wenn das der Fall ist, dann kann aus dem Fragewort auf die syntaktische Funktion von *allein* geschlossen werden. – Ist eine Wortfrage ausgeschlossen, so können verschiedene Gründe dafür verantwortlich sein: die syntaktische Funktion ist prinzipiell thematisch (als natürliche Antwort auf eine Wortfrage muß sie rhematisch sein); es handelt sich um eine komprimierte Form, eine Art »Satzrest«<sup>17</sup>; *allein* hat nur eine – generell nicht erfragbare – Funktionsbedeutung (wie als Konjunktion oder Gradpartikel).

<sup>17</sup> Über die Eigenschaften dieser komprimierten Formen haben, am Beispiel von Satzadverbien, E. Lang und R. Steinitz 1977 wichtige Einzelheiten erarbeitet. Auf die Unterschiede in den pragmatischen Eigenschaften zwischen komprimierten Formen und ihren (seman-

6. Den Abschluß bildet der Negationstest. Dabei wird ermittelt, an welchen Stellen (relativ zu *allein*) jeweils eine Negation stehen kann, und um welchen Negationstyp es sich dabei handelt (Satznegation, lokale Negation). Interessant sind nur diejenigen Negationstypen, die die syntaktische Funktion von *allein* nicht verändern, denn sie sind typisch für die jeweilige Funktion.

Die Testergebnisse sollen für jedes Vorkommenis von adjektivischem *allein* die Identifikation der syntaktischen Funktion sichern. Damit sind bereits einige syntaktische Merkmale gewonnen. Die entscheidende Aufgabe bleibt jedoch, den wort- und funktionssemantisch identifizierten Varianten von *allein* syntaktische Merkmale zuzuordnen, und zwar zumeist Stellungseigenschaften bezüglich der drei Verbstellungstypen. Dabei ist auch zu untersuchen, ob sich alle pragmatisch-semantischen Eigenschaften in syntaktischen Gesetzmäßigkeiten spiegeln, z. B. die Erscheinung der Bezugs-NPn.

2.1. Hier zunächst einige Wörterbuchbelege für das prädikative Adjektiv *allein*:<sup>18</sup>

- (1) Einsam bin ich und **allein**. (Grimm)
- (2) Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald **allein**. (Grimm)
- (3) Mein böser Teufel ist zu weme, wir sind **allein**. (Grimm)

Es handelt sich dabei um syntaktisch sehr einfache Konstruktionen; *allein* weist keine engen Ergänzungen auf (*bald* in (2) zählt als freie adverbiale Angabe).

2.2. Die Konstruktion ist so elementar, daß eine Paraphrasierung nicht mehr sinnvoll ist. – Das prädikative Adjektiv *allein* verlangt einen Subjektsausdruck, der sich im Rahmen einer Merkmalssemantik mit [+HUM], mindestens aber [+BEL] charakterisieren läßt. In erster Linie ist es in dieser Funktion als absolutes Adjektiv zu verwenden. Daneben gibt es aber auch das relative Adjektiv *allein*; dann ist Satz (2) folgendermaßen zu interpretieren:

---

tischen) Paraphrasen ist E. Lang 1977 eingegangen. Seine Studie zeigt beunruhigend viele Probleme bei der Verwendung von Paraphrasen als Analysemittel auf.

<sup>18</sup> Man vergleiche so verwandte Konstruktionen wie in Abschn. 7., S. 63 ff, die jedoch syntaktisch und semantisch ganz anders einzuordnen sind.

- (2a) Wer sich der Einsamkeit ergibt, **ach**, der fühlt sich bald (sehr) **allein**.

2.3. Eine Steigerung des prädikativen Adjektivs *allein* mit flexivischen Mitteln ist nicht möglich. Darüber hinaus drückt es als absolutes Adjektiv einen Zustand aus, der nicht skalierbar ist. Skalierbar sind lediglich seine Dauer, seine Beschränkung auf einen bestimmten Ort etc. – Als relatives Adjektiv ist es skalierbar durch Graduierungspartikeln:

- (1b) Ich bin **\*alleiner**/**\*am alleinsten**.  
Ich fühle mich sehr/zu/allzu/mehr als/überaus/ungeheuer/unheimlich **allein**.

Verstärkungspartikeln wie *ganz* und *total*, die bisweilen zu den Graduierungspartikeln gerechnet werden, sind häufig mit absolutem *allein* verträglich. Dies zeigt, daß es sich nicht um eine echte Steigerung, sondern um eine bloße Verstärkung der Bedeutung von *allein* handelt. – Bei prädikativem *allein* können unbeschränkt beide wortsemantische Varianten auftreten.

Als prädikatives Adjektiv ist *allein* frei mit anderen prädikativen Adjektiven koordinierbar, soweit diese den gleichen Selektionsrestriktionen genügen, also *allein* in dem jeweiligen Satz auch ersetzen können. Lediglich die bekannten Gesetze von Koordinativität und minimalem semantischem (und formalem) Unterschied (Kontrastivität) sind zu beachten.

- (1c) Ich bin einsam<sup>19</sup>/ ?schnell/ ?traurig/verzweifelt und **allein**.

Das prädikative Adjektiv *allein* kann syntaktische Zuordnungskonstituente von Gradpartikeln sein. Während sonst Prädikative als Zuordnungskonstituenten skalierende Interpretation begünstigen (siehe dazu Altmann 1976a, S. 164ff.), kann man sie hier nur selten plausibel machen:

- (1d) Ich bin nur/ausschließlich/auch/ ?sogar **allein**.

2.4. Nun soll der Versuch unternommen werden, dem prädikativen Adjektiv *allein* syntaktische Eigenschaften zuzuordnen. Diese syntaktische Funktion ist satzgliedwertig, also topikalierbar:

<sup>19</sup> *Einsam und allein* ist für viele Sprecher bereits eine feste idiomatische Fügung im Sinne von ›ganz allein‹, ›mutterseelenallein‹. Wir gehen hier davon aus, daß beide Adjektiva in dieser Koordination jedoch auch ihre Ausgangsbedeutung behalten können.



- (1e) **Allein** bin ich und einsam.  
 (3e) Mein böser Teufel ist zu weme, **allein** sind wir.

Wie sich aus den Beispielen ersehen läßt, ist topikalisiertes *allein* nicht völlig akzeptabel, wirkt jedenfalls literarisch. Diese Eigenschaft teilt es jedoch weitgehend mit anderen prädikativen Konstruktionen. Eine Topikalisierung zusammen mit anderen Satzgliedern kommt nicht in Frage, da, wie bereits erwähnt, enge Ergänzungen des *allein* fehlen. – Die verschiedenen Positionen bei den Verbstellungstypen (Satzformen) verstehen sich von selbst. Freie adverbiale Angaben wie *bald* in Satz (2) stehen vor *allein*. – Die Satznegation muß dem *allein* vorausgehen:

- (1f) Ich bin nicht **allein**. / (\*) Ich bin **allein** nicht.<sup>20</sup>  
 (3f) Mein böser Teufel ist zuhause, wir sind nicht **allein**.

Die Erfragbarkeit von Prädikativen stellt bekanntlich ein Problem dar. So erfaßt z. B. die Frage: *Wie ist er? / Welche Eigenschaft hat er?* das Prädikativum *allein* nicht vollständig; sollte nun überhaupt noch etwas über eine erwartbare Antwort ausgesagt werden, dann das, daß sie ein Prädikativum enthalten sollte, das eine skalierbare Eigenschaft bezeichnet: *sehr gewandt, ungemein hübsch, ganz umgänglich*.

- (4) A: Wie ist er denn ? / Welche Eigenschaft(en) hat er (denn) ?  
 B<sub>1</sub>: \*(Er ist) Sehr **allein**. / \*Er fühlt sich sehr **allein**.  
 B<sub>2</sub>: Er ist ganz umgänglich. Aber er ist (auch) sehr **allein**.

### 3. Appositives *allein*.

An dieser Stelle soll eine seltene Konstruktion kurz beschrieben werden, die bei Analysen Verwirrung stiftet, da sie in relativ vielen Konstellationen möglich ist (überlagernde Distribution), und dabei von den übrigen adjektivischen Funktionen von *allein* semantisch nur sehr schwer zu unterscheiden ist. – Appositives *allein* ist stilistisch stark markiert und daher in der Gegenwortsprache ungebräuchlich. Doch wird die Funktion durch die an sich für die synchrone Sprachanalyse konzipierten Testverfahren »produziert« und verursacht dann als (zumindest für den Linguisten)

<sup>20</sup> Folgt die Negation auf das *allein*, so ergibt sich eine hier periphere, bei anderen Verben aber interessante Interpretation (vgl. Abschn. 5., S. 49–62):

(1) *Ich bin allein nicht.* = *Ich existiere nicht, wenn ich allein bin.*

denkbare Äußerung Komplikationen, die eigentlich nur diachron beschreibbar sind.

### 3.1. Zunächst zwei Beispiele:

- (1) Der jedes Publikum hinreißende Clown, **allein**, versinkt in Trübsinn.
- (2) Hans, endlich **allein**, widmet sich seiner Partikel.

Ergänzt durch Temporaladverbien sind diese Formulierungen wesentlich akzeptabler. Das syntaktische Muster ist charakteristisch für Appositionen: *allein* folgt, meist durch Kommata eingeraht, auf die NP, zu der es semantisch (und syntaktisch?) gehört.

3.2. Die Trennung von den übrigen adjektivischen Funktionen ist problematisch in semantischer Hinsicht, denn die Paraphrasen ergeben kein einheitliches Bild. Zunächst denkt man an die für Relativsätze übliche Ableitung:

- (1a) Der jedes Publikum hinreißende Clown, er ist **allein**, versinkt in Trübsinn.
- (2a) Hans, er ist endlich **allein**, widmet sich seiner Partikel.

Diese Paraphrasen geben aber die intuitive Bedeutung nicht exakt genug wieder. Geeigneter scheinen adverbiale Umschreibungen, in denen *allein* in prädikativer Funktion auftritt:

- (1b) Der jedes Publikum hinreißende Clown (versinkt), als/sobald er **allein** ist, (versinkt) in Trübsinn.
- (2b) Hans (widmet sich), als er endlich **allein** ist, (widmet sich) seiner Partikel.

Welche adverbiale (temporale, kausale . . .) Konjunktion jeweils zu wählen ist, hängt vom Kontext ab. – In dieser Paraphrase muß das Subjekt des Konstituentensatzes referenzidentisch mit dem Subjekt des Matrixsatzes sein. Wir gingen zunächst davon aus, daß sich das appositive *allein* nur auf das Subjekt beziehen kann. Bringt man es jedoch in die Position nach einem Akkusativobjekt mit dem Merkmal [+HUM], so kann es sich nach Meinung einiger kompetenter Sprecher auch auf das Akkusativobjekt beziehen. Dieses Urteil könnte auf einer Schlußfolgerung beruhen und nicht auf der Beobachtung eines tatsächlichen semantischen Bezugs:

- (3) Hans gibt Karl, (endlich) **allein**, das Testament.  
 ≠ (?) Hans gibt Karl, Karl ist **allein**, das Testament.  
 ≠ (?) Hans gibt Karl, als dieser endlich **allein** ist, das Testament.

3.3. Auch für die Steigerbarkeit von appositivem *allein* gilt das in 2.3. (S. 32) Gesagte; allerdings ist die Interpretation als relatives Adjektiv, also im Sinne von »sich allein fühlen«, unwahrscheinlich.

- (1c) Der jedes Publikum hinreißende Clown, \*sehr/\*zu/\*ungemein/\*unheimlich/ganz/?total **allein**, versinkt in Trübsinn.
- (2c) Hans, endlich \*sehr/\*zu/\*ungemein/\*unheimlich/ganz/?total **allein**, widmet sich seiner Partikel.

Bei der Koordination mit anderen Adjektiven unterliegt appositives *allein* starken Restriktionen. Akzeptabel sind wohl nur Elemente, die auch als prädikative Attribute (vgl. Abschn. 4., S. 37–49) auftreten können. Die Reihenfolge scheint dabei ohne Auswirkung auf die Akzeptabilität zu sein.<sup>21</sup>

- (1d) Der jedes Publikum hinreißende Clown, (jetzt) enttäuscht/krank und **allein**, versinkt in Trübsinn.
- (2d) Hans, **allein** und enttäuscht/krank, widmet sich seiner Partikel.

Ersetzbar ist appositives *allein* aufgrund seiner stilistischen Markiertheit nur durch wenige Adjektive, z. B. die in (1d) und (2d) gewählt. – Als syntaktische Zuordnungskonstituente von Gradpartikeln ist appositives *allein* wenig geeignet; denn Gradpartikeln wirken fokusbindend, Appositionen hingegen sind durch ihre Funktionsbedeutung nicht fokusfähig:

- (1e) ?Der jedes Publikum hinreißende Clown, nur/ausschließlich/auch/sogar **allein**, versinkt in Trübsinn.
- (2e) ?Hans, nur/ausschließlich/auch/sogar **allein**, widmet sich seiner Partikel.

Diese Inakzeptabilität verschwindet bei den Paraphrasen, da diese nicht notwendig thematisch sind:

- (1f) Der jedes Publikum hinreißende Clown, sobald er/immer wenn er nur/ausschließlich/auch/sogar **allein** ist, versinkt in Trübsinn.
- (2f) Hans, sobald als/immer wenn er nur/ausschließlich/auch/sogar **allein** ist, widmet sich seiner Partikel.

---

<sup>21</sup> Vom ersten zum zweiten Konjunktionsglied kommt dabei eine gewisse Steigerung zum Ausdruck, die möglicherweise mit der Kontrastivitätsbedingung (Relevanzmaxime) zu erklären ist.

Appositives *allein* scheint in der Interpretation festgelegt zu sein auf temporales *als/sobald*, also bezogen auf ein ganz bestimmtes Ereignis. Im Zusammenhang mit Gradpartikeln wirkt aber die konditionale Interpretation (vgl. Abschn. 5., S. 57f.) akzeptabler; es könnte sich also um Disambiguierung zu dieser Funktion handeln.

3.4. Denkt man an die bekannten NP-Constraints, so müßte man annehmen, daß appositives *allein* nur unter ganz bestimmten Bedingungen von der Bezugs-NP getrennt werden darf, daß es also mit dieser NP zusammen nicht nur eine semantische, sondern auch eine syntaktische Einheit bildet. Daher dürfte appositives *allein* nur nach der Bezugs-NP, zumeist die Subjekts-NP, stehen. Tatsächlich aber sind bestimmte Stellungsvarianten, in denen *allein* von der Bezugs-NP getrennt ist, intuitiv gleichbedeutend mit dieser Grundkonstellation, z. B. *allein* nach dem finitiven Verb und ev. Objekten, aber nicht am Satzschluß, oder *allein* topikalisiert unmittelbar vor Verb-Zweit:

- (1g) (Endlich) **Allein**, versinkt der jedes Publikum hinreißende Clown in Trübsinn.
- (1h) Der jedes Publikum hinreißende Clown versinkt, (endlich) **allein**, in Trübsinn.
- (2g) (Endlich) **Allein**, widmet sich Hans seiner Partikel.
- (3h) Hans gibt Karl, (endlich) **allein**, das Testament.

Appositives *allein* ist in keinem Fall ambig, wenn man Intonation und Satzakkzent berücksichtigt.

Die Negation kann dem appositiven *allein* direkt vorausgehen (und dieses negieren); sie kann aber auch eine gewöhnliche (Matrix-)Satznegation sein:

- (1i) Der jedes Publikum hinreißende Clown, (noch immer) (nicht) **allein**, versinkt (nicht) in Trübsinn.
- (2i) Hans, (endlich nicht mehr) **allein**, widmet sich (nicht) seiner Partikel.

Berücksichtigt man die Paraphrasen, so handelt es sich um zwei Satznegationen. Dies wird bestätigt durch die Möglichkeit, beide Negationsarten gleichzeitig zu realisieren.

Auf den Test der Erfragbarkeit soll hier verzichtet werden, da bekanntlich Appositionen als komprimierte (und obligatorisch thematische) Konstruktionen für Wortfragen nicht erreichbar sind.

#### 4. Syntaktisch: Adjektivadverb; semantisch: prädikatives Attribut

Nun ist eine sowohl syntaktisch (zahlreiche Satzmuster) als auch semantisch (zwei Paraphrasentypen, mehrere mögliche Bezugs-NPn) heterogene Funktion von *allein* zu beschreiben; sie verhält sich syntaktisch wie ein Adjektivadverb, semantisch jedoch wie ein Prädikativum. Daß *allein* hier in beiden wortsemantischen und in mehreren funktionssemantischen Varianten vorliegt, erschwert die Anwendung des Bedeutungskriteriums; darüber hinaus sind ambige Konstellationen mit semantisch sehr eng benachbarten Funktionen aufgrund seiner Stellungsfreiheit häufig.

Nach Bartsch (1972, S. 140) handelt es sich dabei um

»Adverbialkonstruktionen, die dazu dienen, das durch das Satzsubjekt oder durch das Akkusativobjekt Bezeichnete während des im Prädikat angegebenen Vorgangs oder Zustands zu charakterisieren, also nicht die im Prädikat bezeichnete Handlung bzw. den Vorgang näher zu charakterisieren.«

Erben (1967, S. 154) stellt fest, daß derartige Prädikativa oft in Verbindung mit objektbezogenen Verben, insbesondere des Wahrnehmens, Urteilens und Nennens (wie *sehen, finden, nennen, fühlen, glauben, sich stellen*) auftreten. Schmidt (1964, S. 182) verweist darauf, daß solche »Adverbien« von Hermann Paul als »prädikative Attribute«, von L. Sütterlin als »Aussagebeifügung« bezeichnet wurden. – Bartsch (1972, S. 176f.) beschreibt neben den prädikativen Attributen als eigene Gruppe »kooperative Adverbiale« mit den Untergruppen »final-« und »begleitend-kooperational«:

»Peter macht mit einem Steuerberater (zusammen) große Gewinne.  
↔ Peter macht große Gewinne, wozu er mit einem Steuerberater kooperiert.«

»Peter kommt mit seiner Frau. ↔ Peter kommt. Dabei ist er mit seiner Frau zusammen.«

4.1. Die Beispiele<sup>22</sup> werden zunächst nach oberflächensyntaktischen Kriterien sortiert; tatsächlich aber verbergen sich dahinter

<sup>22</sup> Die aus Bartsch 1972, Erben 1967, Schmidt 1964 entnommenen Beispiele enthielten in keinem Fall *allein*. Sie wurden in entsprechender Weise den Argumentationsbedürfnissen dieses Artikels angepaßt, z. B. durch Einsetzung von *allein* anstelle von prädikativen Attributen und kooperationalen Adverbialen sowie durch Ersetzung von Pronomina durch Eigennamen.

semantische Kriterien, die im Verlauf der Analyse herausgearbeitet werden.

Intransitive Verben:

- (1) Sie lebt/wohnt/schläft/ißt (ganz für sich) **allein**. (Kl/St)
- (2) Er bleibt **allein**. (Erben, S. 154)
- (3) Peter kommt **allein**. (Bartsch, S. 141)

Partikelverben:

- (4) Sie steht **allein** da. (Kl/St)
- (5) Er kehrt **allein** heim. (Bartsch, S. 140)

*allein* als eine Art Partikel zum Verb:

- (6) Ich muß ihn **allein** lassen. (Grimm)

Transitive Verben:

- (7) Peter macht **allein** Gewinne. (Bartsch S. 176)
- (8) Ich kann die Last **allein** tragen. (Kl/St)
- (9) Ich traf Peter **allein** an. (Kl/St)

Verben der Wahrnehmung:

- (10) Ich fand Peter **allein**. (Erben, S. 155)
- (11) Ich sehe Maria **allein**. (Erben, S. 155)
- (12) Hans fühlt sich **allein**. (Erben, S. 155)

Verben mit präpositionalen Ergänzungen:

- (13) Er sucht **allein** nach einer neuen Stelle. (Bartsch, S. 140)
- (14) Der Hund liegt **allein** in der Ecke. (Bartsch, S. 143)
- (15) Ich möchte mit Ihnen **allein** sprechen. (Kl/St)

Sätze mit freien adverbialen Ergänzungen:

- (16) Er fand Peter **allein** zuhause. (Schmidt, S. 182)
- (17) Das Kind läuft schon fast **allein**. (Kl/St)

4.2. In keinem der Beispiele bezieht sich *allein* auf das Prädikat. Der Nachweis dieses Sachverhalts mit Hilfe der von Bartsch (1972, S. 140 bzw. S. 22 ff.) konstruierten Tests fällt schwer, weil *allein* als Adjektiv distributionell stark beschränkt ist, z. B. keine Attribuierung zuläßt. Trotzdem zeigen die folgenden Testansätze, daß die Inakzeptabilität nicht allein durch diese distributionellen Eigenschaften verursacht wird, sondern durch die Tatsache, daß keine adverbiale Modifikation im engeren Sinn vorliegt:

- (18) Er liegt **allein** im Bett.  
 Sein im-Bett-Liegen ist **\*allein**.  
 Sein **\*alleines** im-Bett-Liegen . . .

Zum Vergleich ein Modaladverbiale:

- (19) Er redet leichtsinnig/in leichtsinniger Weise.  
 Sein Reden ist leichtsinnig.  
 Sein leichtsinniges Reden . . .

Welche Art von Modifikationsverhältnis besteht, sollen die Paraphrasenversuche belegen. Hier sind zunächst einmal, abhängig vom jeweiligen Verbtyp, zwei grundsätzlich verschiedene Paraphrasenarten zu unterscheiden:

a. eine Paraphrase, die das Merkmal der Gleichzeitigkeit zweier Eigenschaften des vom Subjektausdruck bezeichneten Referenzobjektes herausarbeitet.<sup>23</sup>

- (3a) Peter kommt, und zwar ist er **allein**/. . . und dabei/zugleich ist er **allein**/. . . wobei er **allein** ist.  
 (5a) Er kehrt heim, und dabei ist er **allein**.  
 (7a) Peter macht Gewinne, und dabei ist er **allein**.  
 (13a) Er sucht nach einer neuen Arbeitsstelle, und dabei ist er **allein**.

b. bei den Verben der Wahrnehmung ist die *und-zugleich*-Paraphrase inakzeptabel; sie verlangen eine *daß*-Satz-Paraphrase:<sup>24</sup>

- (11a) ?Ich sehe Maria, und zugleich bin ich/ist sie **allein**.  
 Ich sehe, daß Maria **allein** ist.  
 (12a) **\*Hans** fühlt sich, und zugleich ist er **allein**.  
 Hans fühlt, daß er **allein** ist.<sup>25</sup>

Bei *finden* sind beide Paraphrasentypen möglich, da das Verb in zwei Interpretationen vorliegt: ›jemanden/etwas auffinden‹, ›je-

<sup>23</sup> ›Eigenschaft‹ wird hier verwendet im Sinne von Hinst 1974, S. 29.

<sup>24</sup> Marga Reis machte uns darauf aufmerksam, daß derartige *daß*-Satz-Paraphrasen wegen unterschiedlicher präsuppositionaler Eigenschaften immer problematisch sind, z. B.:

(i) *Weißt du ihn allein?* präsupponiert nicht: *Er ist allein*.  
*Weißt du, daß er allein ist?* präsupponiert: *Er ist allein*.

vgl. auch Chomsky 1970, S. 186.

<sup>25</sup> *sich allein fühlen* könnte paraphrasiert werden einerseits mit *sich für allein halten*, andererseits mit *wahrnehmen, daß man allein ist*. Wir können nicht ausschließen, daß beide Interpretationen nicht die Bedeutung dieses Satzes treffen.

manden/etwas halten für. Ob die zweite Interpretation im Zusammenhang mit *allein* möglich ist, ist fraglich.

- (10a) Ich fand Peter, und zugleich war ich/war er **allein**.  
 ?Ich fand, daß Peter (sehr) **allein** ist. (= ich hatte den Eindruck, daß Peter (sehr) **allein** ist.

In den Paraphrasen wird bereits deutlich, daß sich *allein* bisweilen auf das Subjekt, bisweilen auf das Objekt beziehen kann. Subjekt-Bezug ist möglich, wenn das Subjekt mit dem Merkmal [+HUM] oder wenigstens [+BEL] gekennzeichnet werden kann; nur bei *alleinlassen* bezieht sich die Verbpartikel *allein* prinzipiell auf das Objekt. Objekt-Bezug ist möglich, wenn das Objekt den gleichen Selektionsrestriktionen genügt. Dies läßt sich aus der Tatsache erklären, daß das Objekt in der Paraphrase als Subjekt des prädikativen *allein* vorliegt. – Paarbezug ist möglich, wenn Subjekt wie Objekt den Selektionsrestriktionen genügen. Ob dabei eine dritte Interpretationsvariante vorliegt, oder ob die Interpretation aus Schlußfolgerungen beim gleichzeitigen Auftreten von Subjekt- und Objekt-Bezug hervorgeht, kann nicht entschieden werden.

- (10b) Ich fand Peter, und dabei war ich **allein**. (Subjekt-Bezug)  
 Ich fand Peter, und dabei war er **allein**. (Objekt-Bezug)  
 Ich fand Peter, und dabei waren wir (beide) **allein**.  
 . . . und zwar waren wir beide **allein**. (Paarbezug)
- (9b) Ich traf Peter an, und dabei war ich **allein**. (Subjekt-Bezug)  
 . . . und dabei war er/Peter **allein**. (Objekt-Bezug)  
 . . . und dabei waren wir (beide) **allein**. (Paarbezug)

Paraphrasentypen, wie sie von anderen syntaktischen Funktionen von adjektivischem *allein* her bekannt sind, wie die konditionale *wenn*-Paraphrase (vgl. Abschn. 5., S. 49 ff.) oder die temporale *sobald/als*-Paraphrase (appositives *allein*, vgl. Abschn. 3., S. 33 ff), führen hier eindeutig zu Inakzeptabilität, bzw. geben die Bedeutung der Sätze (9) und (10) nicht wieder:

- (9c) ≠ Ich traf Peter an, als/\*sobald er **allein** war.  
 ≠ Ich traf Peter immer dann an, wenn er **allein** war.
- (10c) ≠ Ich fand Peter, als/sobald er **allein** war.  
 ≠ Ich fand Peter immer dann, wenn er **allein** war.

Die Tatsache, daß in keinem der hier vorgeführten Fälle eine temporale oder kausale Interpretation zutrifft, widerspricht Feststellungen von Bartsch (1972, S. 142):



»Die Konstruktionen mit Präzisierung des Adjektivs oder Partizips in adverbialer Position über das mit dem Satzsubjekt-Ausdruck Gemeinte beruhen auf einer besonderen Art von  $\Phi_C$ -Konstruktion temporaler, kausaler oder konditionaler Art.«

Hier ist nur die Gleichzeitigkeits-Interpretation einigermaßen plausibel. – Hingegen sind die Paraphrasen durchaus identisch mit den Vorschlägen von Bartsch (1972, S. 177) im Zusammenhang mit ›begleitend-kooperationalen Adverbialen‹:

(3d) Peter kommt **allein**. = Peter kommt. Dabei ist er **allein**.

In diesem relativ einheitlichen Bild der Paraphrasenbildung gibt es eine Reihe von Komplikationen, die einiges über die Struktur der analysierten Sätze aussagen. Zunächst einmal gelten die Paraphrasen nur dann, wenn das Hauptverb des Satzes eine Handlung oder einen Vorgang ausdrückt. Beschreibt das Verb dagegen etwas Habituelles, so liegen die Verhältnisse etwas anders:

(1e) Sie ißt **allein**. = Sie ißt, und zugleich ist sie **allein**. (Vorgang)  
 Sie pflegt **allein** zu essen. = Immer wenn sie ißt, dann ist sie **allein**. (Gewohnheit)

In diesem Fall ist also die Handlung Bedingung für das Alleinsein, nicht das Alleinsein Bedingung für das Handeln. Das unterscheidet diese Sätze eindeutig von der sogenannten konditionalen Interpretation von *allein* (siehe Abschn. 5., S. 49 ff.). – Daß die Unterschiede ev. nicht auf die Verbsemantik (Ambiguität Vorgang – Zustand/Gewohnheit) zurückgeführt werden können, sondern daß eine generellere Unterscheidung zwischen partikularer Aussage (über ein bestimmtes Ereignis, einen bestimmten Sachverhalt) und eine allgemeine Aussage (über eine Regelmäßigkeit) vorliegt, zeigt der nächste Satz mit dem Verb *stehen*:

(4e) Sie steht **allein** da. = Sie steht da = vor dieser Tür, und dabei ist sie **allein**. (Vorgang ?) / Sie steht ?sehr/?ungemein **allein** da.  
 Sie steht **allein** da. = ?Sie steht mit ihren fünf Kindern da, und dabei ist sie **allein**. / Sie steht ganz/total/\*sehr/\*ungemein **allein** da.<sup>26</sup> (Zustand)

<sup>26</sup> Die Argumentation wird dadurch erschwert, daß *alleinstehend* idiomatisiert ist im Sinne von ›unverheiratet‹, ›ohne Lebenspartner‹.

Im nächsten Beispiel

- (2e) Er bleibt **allein**.  $\neq$  Er bleibt, und zugleich ist er **allein**.  
 $\neq$  Immer, wenn er bleibt, ist er **allein**.  
 $=$  Er ist **allein**, und er wird in Zukunft **allein** sein.

bezeichnet *allein* nicht eine Handlung, sondern das Fortdauern eines Zustandes.

Bei Idiomen, die *allein* enthalten, sind natürlich die genannten Paraphrasentypen nicht anwendbar.

- (6f) Ich lasse dich **allein**.  $\neq$  \*Ich lasse dich, und zugleich bist du **allein**.

Dieser Sachverhalt kann aber auch umgekehrt als Nachweis gelten, daß *allein* hier nicht als Adjektivadverb, sondern als Verbpartikel vorliegt und zusammen mit *allein* eine neue Bedeutung erhält.<sup>27</sup>

Ein Spezialproblem bilden Sätze mit Modalverben. Die *und-zugleich*-Paraphrasen geben in diesem Fall die Bedeutung nicht korrekt wieder, denn die Modalität bezieht sich auf beide Paraphrasensätze.<sup>28</sup>

- (15g) Ich möchte mit Ihnen **allein** sprechen. = Ich möchte mit Ihnen sprechen, und (ich möchte), daß ich dabei **allein** bin/daß Sie/daß wir dabei **allein** sind.  
 (8g) Ich möchte die Last **allein** tragen. = Ich wünsche, daß ich die Last trage, und (ich wünsche), daß ich dabei **allein** bin.  
 (8h) Ich kann die Last **allein** tragen. = Ich bin fähig, die Last zu tragen, und ich kann dabei **allein** sein.

Abschließend<sup>29</sup> soll bei diesen Bemerkungen zur Semantik des prädikativen Attributs *allein* noch darauf hingewiesen werden, daß sich *allein* in bezug auf Schlußfolgerungen, die aus den ent-

<sup>27</sup> Vermerkt werden soll hier noch, daß die normalen Zusammensetzungen mit *allein* jeweils auf das prädikative Attribut zurückzuführen sind:

- (i) **Alleinbesitz** = *etwas, was jemand allein besitzt*.  
 (ii) **Alleingang** = *Unternehmen, bei dem jemand allein geht/das jemand allein meistert*.  
 (iii) **Alleinherrscher** = *jemand, der allein herrscht*.

<sup>28</sup> Es lassen sich auch Paraphrasen denken, in denen sich das Modalverb nur auf den Teilsatz mit *allein* bezieht; doch dürfte es sich dabei um reine Kontextvarianten handeln.

<sup>29</sup> Die weiteren Bedeutungsvarianten, die üblicherweise in Wörterbüchern unter dieser Funktion verzeichnet werden, sind kontextu-

sprechenden Sätzen gezogen werden können, deutlich anders verhält als die meisten ›normalen‹ Adjektivadverbien, vgl.:

- (23) Er lief die 1000 m **allein**. = Er lief die 1000 m. Er war **allein**./Und dabei war er **allein**.  
 (24) Er lief die 1000 m schnell/schön/elegant. ≠ Er lief die 1000 m. Er war/ist schnell/schön/elegant./ ? Und dabei war er schnell/schön/elegant.

4.3. In der Steigerbarkeit entspricht das prädikative Attribut *allein* durchaus dem prädikativen Adjektiv in seinen zwei wortsemantischen Varianten. Von den Verstärkungspartikeln ist *ganz/total* immer möglich; die Graduierungspartikeln *zu, allzu, sehr, ungewein, unheimlich* etc. sind nur dann akzeptabel, wenn das Verbum die Interpretation ›einsam‹ ermöglicht (siehe die zweite Variante von (10i), und (12i)):

- (1i) Sie lebt/schläft . . . ganz/total/\*sehr/\*ungewein **allein**.  
 (7i) Peter macht ganz/total/\*sehr/\*unheimlich **allein** Gewinne.  
 (10i) Ich fand Peter ganz/total/\*sehr/\*unheimlich **allein**. (Subjektbezug)  
       ?Ich fand Peter ganz/total/sehr/ungewein **allein**. (Objektbezug)  
 (12i) Hans fühlt sich ganz/total/sehr/ungewein/unheimlich **allein**.  
 (28) Er kommt ganz/total/\*sehr/\*unheimlich **allein** nach Hause.

Bei der Überprüfung der Koordinierbarkeit von *allein* in der Funktion als prädikatives Attribut zeigt sich, daß es in Koordination mit anderen, semantisch ›passenden‹ prädikativen Attributen akzeptable Sätze ergibt:

- (29) Er sitzt einsam/verlegen/enttäuscht/krank/still/ruhig und **allein** auf dem Sofa.

Gewisse Probleme sind bei jenen Beispielen zu registrieren, wo eine kooperative Interpretation von *allein* wahrscheinlich ist; die Koordination mit prädikativen Attributen führt hier zu nicht völlig akzeptablen Ergebnissen; die Koordination des ›negativen

---

elle Varianten, die hier unberücksichtigt bleiben, z.B. die Bedeutung ›ohne Hilfe‹:

- (i) *Das Kind kann schon **allein** laufen.* (habituell, Modalverb) oder die Bedeutungsvariante ›ohne erkennbare Ursache‹ bei *von **allein***:  
 (ii) *Der Zug setzt sich von **allein** in Bewegung.*

kooperationalen Adverbiales (*allein* mit ›positiven kooperationalen Adverbiales‹ würde in einer *und-zugleich*-Interpretation logische Widersprüche produzieren:

- (7j) i. ?Peter macht einsam/verlegen/enttäuscht/krank/still/ruhig und **allein** Gewinne.  
 ii. Peter macht zusammen mit seinem Bruder und **allein** Gewinne. ≠ Peter macht Gewinne, und zugleich ist er zusammen mit seinem Bruder, und (zugleich ist er) **allein**.

Dieser Widerspruch läßt sich in einer konditionalen Interpretation auflösen (vgl. Abschn. 5.3., S. 55):

- (7j) ii. = Peter macht dann Gewinne, wenn er **allein** ist, und wenn er mit seinem Bruder zusammen ist.

Unkoordiniert passen Adjektivadverbien – unter Berücksichtigung der Selektionsrestriktionen – in die Satzmuster, in denen *allein* als prädikatives Attribut auftritt; sie gehören also zu seiner syntaktischen Austauschklasse. Erst in Koordination mit dem prädikativen Attribut *allein* ergibt sich eine Art von Inakzeptabilität, die nicht offensichtlich ist, und zwar deswegen, weil sie, wenn bewußt stilistisch genutzt, durchaus informativ sein kann:

- (15k) Ich möchte mit Ihnen ?schnell/ ?hübsch/ ?elegant/ ?zärtlich und **allein** sprechen. — Ich möchte mit Ihnen sofort/in hübscher/eleganter/zärtlicher Weise sprechen, und ich möchte, daß ich/Sie/wir dabei **allein** bin/sind.

Aus dieser Sachlage kann man schließen, daß die beiden Glieder der Koordination, zumindest semantisch, nicht gleichwertig sind. Bei einem rein syntaktischen Vorgehen würde die Bedeutungsintuition vernachlässigt, nach der im einen Fall Verbmodifikation, im andern Modifikation einer Bezugs-NP vorliegt.<sup>30</sup>

Wird dem prädikativen Attribut *allein* eine Gradpartikel vorangestellt, so entsprechen, wenn diese Sätze Verben der Wahrneh-

<sup>30</sup> Die Koordination bietet die Möglichkeit, den Grad der Idiomatisierung einer Verbindung mit *allein* zu testen: durch die Koordination wird dieses Idiom (gegen die Regel) aufgespalten; Inakzeptabilität oder (wo die Einzelteile eine selbständige Bedeutung haben) Bedeutungsänderung ist die Folge:

- (2) i. ?*Er bleibt einsam|enttäuscht|krank|ruhig und allein.*  
 (4) i. *Sie steht einsam|verlegen|enttäuscht|still|ruhig und allein da.*  
 (6) i. \**Ich muß ihn einsam|verlegen|enttäuscht|krank|still|ruhig und allein lassen.*

mung enthalten, die Ergebnisse den Erwartungen; mit *daß*-Satz-Paraphrasen wird die Bedeutung zutreffend wiedergegeben:

- (121) Hans fühlt sich *nur/auch/sogar allein*. = Hans fühlt (*nur/auch/sogar*), daß er (*nur/auch/sogar*) *allein* ist.

Zwischen den beiden Varianten sind keine gravierenden semantischen Unterschiede erkennbar. – Der Test produziert jedoch erstaunliche Ergebnisse bei Sätzen, die normalerweise eine *und-zugleich*-Paraphrase erfordern. Durch die Hinzufügung der Gradpartikeln wird bei ihnen eine konditionale Interpretation induziert:

- (81) Ich kann die Last *auch/nur/sogar allein* tragen. = Ich kann die Last *auch/nur/sogar dann* tragen, wenn ich *allein* bin.  
 (91) Ich traf Peter *nur/auch/sogar allein*. = Ich traf Peter *nur/auch/sogar dann*, wenn er/*ich allein* war.

Bei der Überprüfung weiterer Positionsvarianten (z. B. Topikalisierung von GP + *allein*) zeigt sich, daß immer nur die konditionale Interpretation möglich ist, nie die *und-zugleich*-Paraphrase. Das deutet auf einen engen Zusammenhang zwischen diesen beiden Interpretationen, etwa in dem Sinne, daß die konditionale Interpretation die kontrastive Variante der *und-zugleich*-Interpretation ist. Der genaue argumentative Wert der Testergebnisse ist in diesem Fall jedoch unklar.<sup>31</sup>

4.4. Das prädikative Attribut *allein* ist satzgliedwertig und daher topikalierbar. Normalerweise können bei dem syntaktisch so verwandten Adjektivadverb das Verb und die Verbergänzungen zugleich topikalisiert werden. Da aber beim prädikativen Attribut *allein* keine semantischen Verbindungen zum Verb, sondern zum Subjekt oder Objekt bestehen, muß darauf geachtet werden, ob diese semantischen Eigenschaften in irgendeiner Weise bei der Topikalisierung wirksam werden, vor allem, ob die eine oder andere

<sup>31</sup> Die Akzeptabilität ist natürlich denkbar gering, wenn sich die Gradpartikeln nur auf einen Teil eines Idioms beziehen können. Wird die Zuordnungsambiguität durch eine entsprechende Topikalisierte Konstruktion verhindert, so entstehen »seltsame« Ausdrücke (ZOK = syntaktische Zuordnungsconstituente einer Gradpartikel):

- (2) ii. *Er bleibt nur/auch/sogar allein.* (ZOK: *alleinbleiben*)  
 ?*Nur/Auch/Sogar allein bleibt er.* (ZOK: *allein*)  
 (6) ii. *Ich muß ihn nur/auch/sogar alleinlassen.* (ZOK: *alleinlassen*)  
 ?*Nur/Auch/Sogar allein muß ich ihn lassen.* (ZOK: *allein*)  
 ?*Lassen muß ich ihn nur/sogar/auch allein.* (ZOK: *allein*)

Form von Topikalisierung Auswirkungen auf den Subjekt- bzw. Objektbezug hat. – Zunächst sei festgehalten, daß Topikalisierung beim prädikativen Attribut, und zwar in allen Versionen, eine fokusbindende Konstruktion ist:

- (14m) **Allein** liegt der Hund in der Ecke.  
**Allein** in der Ecke liegt der Hund.  
**Allein** in der Ecke liegen will der Hund.

Diese Sätze sind nur dann akzeptabel, wenn *allein* kontrastiven Satzakzent trägt.<sup>32</sup> – Im übrigen sind alle Topikalisierungs-Konstellationen stilistisch markiert. Die Markiertheit nimmt ab, wenn *allein* in einer Koordination auftritt (z. B. *einsam und allein*), wenn es mit einer Verstärkungs-/Graduierungspartikel verbunden ist (z. B. *ganz/ungeheuer allein*), oder wenn das Hauptverb, ev. sogar die Verbergänzungen, ebenfalls topikalisiert werden. Diese Bedingungen gelten jedoch für alle Adjektivadverbien und sind nicht typisch für *allein*.

Ein regelhafter Zusammenhang zwischen Subjekt-/Objekt-Bezug und Topikalisierung läßt sich nicht feststellen. Auf keinen Fall kann die eine oder andere Interpretation durch das Mittopikalisieren der entsprechenden NP gesichert werden:

- (9m) **Allein** traf ich ihn an. (Eher Objektbezug)  
**Allein** antreffen konnte ich ihn. (Eher Objektbezug)  
 Ihn **allein** traf ich an./**Allein** ihn traf ich an. (Gradpartikel ?)  
 ?Ihn **allein** antreffen konnte ich. (Gradpartikel ?)  
**Allein** ihn antreffen konnte ich. (Gradpartikel ?)
- (10m) **Allein** fand ich Peter. (Subjekt- und Objektbezug)  
**Allein** finden konnte ich Peter. ( ? )  
 ?Ich **allein/Allein** ich fand Peter. (Gradpartikel)  
 ?Peter **allein/Allein** Peter fand ich. (Gradpartikel)
- (11m) **Allein** sehe ich Maria. (Subjekt- und Objektbezug)  
**Allein** sehen will ich Maria. (Subjekt- und Objektbezug)  
**Allein** Maria/Maria **allein** will ich sehen. (Gradpartikel)  
**Allein** Maria sehen/Maria **allein** sehen will ich. (Gradpartikel ?)

<sup>32</sup> Die Ergebnisse der Topikalisierung sind besonders dort wenig akzeptabel, wo *allein* sehr eng mit anderen Konstituenten verknüpft ist, ev. sogar idiomatisch, und nun von diesen Elementen getrennt wird, wie in den folgenden Sätzen:

- (2) iii. ?**Allein** bleibt er./**Allein**bleiben will er.  
 (4) iii. ?**Allein** steht sie da./**Allein** dastehen wird sie.  
 (6) iii. ?**Allein** muß ich ihn lassen./**Allein**lassen muß ich ihn.  
 ?Ihn **allein**lassen muß ich.

Die Topikalisierung einer Bezugs-NP zusammen mit *allein* erzwingt regelmäßig Funktionswechsel des *allein* zur Gradpartikel; damit verbunden ist ein Akzentmuster, das disambiguierend wirkt.

Am übersichtlichsten sind die Stellungseigenschaften bei Verb-Schluß. Die Position von *allein* ist hier stark eingeschränkt; schon relativ geringfügige Variation kann zu Inakzeptabilität oder zu einer anderen syntaktischen Funktion führen. *allein* muß nach dem Subjekt sowie nach allen Objekten stehen, jedoch vor finiten und infiniten Verbs teilen:

- (1n) ... daß sie **allein** lebt/wohnt/schläft/ißt.  
 (8n) ... daß ich die Last **allein** tragen kann.  
 ... daß ich **allein** die Last tragen kann. (Gradpartikel ?/  
 konditional ?)  
 (10n) ... daß ich Peter **allein** fand.  
 ... daß ich **allein** Peter fand. (Gradpartikel-Funktion)  
 (12n) ... daß Hans sich **allein** fühlt.

Es kann sowohl vor als auch nach Präpositionalobjekten stehen:

- (13n) ... daß er **allein** nach einer neuen Stelle sucht.  
 ... daß er nach einer neuen Stelle **allein** sucht.  
 (15n) ... daß ich mit Ihnen **allein** sprechen möchte.  
 ... daß ich **allein** mit Ihnen sprechen möchte.

Problematisch ist demgegenüber die Position relativ zu obligatorischen wie fakultativen Adverbialen. *allein* als prädikatives Attribut muß in der Regel vor Lokal- bzw. Richtungsadverbialen stehen; nachgestellt ist es leicht inakzeptabel. Dagegen muß es immer auf Temporaladverbiale folgen.

- (14n) ... daß der Hund **allein** in der Ecke liegt.  
 ? ... daß der Hund in der Ecke **allein** liegt.  
 (16n) ... daß er Peter **allein** zuhause fand.  
 ? ... daß er Peter zuhause **allein** fand.  
 (30) ... daß ein Unglück selten **allein** kommt.  
 ? ... daß ein Unglück **allein** selten kommt.  
 (17n) ... daß das Kind schon **allein** läuft.  
 ? ... daß das Kind **allein** schon läuft.

In allen diesen Konstellationen kann Ambiguität zu anderen syntaktischen Funktionen auftreten: so zur GP-Funktion, wenn sich vor oder nach *allein* eine passende syntaktische Zuordnungskonstituente befindet; aber auch zu konditionalem *allein*, insbesondere dann, wenn vor *allein* eine passende Bezugs-NP [+HUM/

+BEL] steht, wenn eine Negation auf das *allein* folgt etc. (vgl. Abschn. 5., S. 50). Bemerkenswert ist, daß die Bezugsambiguität (Subjekt-, Objekt-, Paarbezug) unabhängig ist von der jeweiligen Position von *allein*. Dies beweist, daß es sich um ein rein semantisches Phänomen handelt. – Für die Satzgliedstellungstypen Verb-Erst und Verb-Zweit gelten die Stellungsregeln sinngemäß, Abweichungen konnten nicht registriert werden.

Bei allen Verbstellungstypen steht die Negation – sie wird ausschließlich durch *nicht* realisiert – unmittelbar vor *allein*. Die zugeordnete Bedeutung kann mit einer Kontrastformel aufgezeigt werden: . . . *nicht allein, sondern in Begleitung/sondern mit jemand anderem zusammen*. In der Paraphrase erscheint die Negation nur im zweiten Konjunkt.

- (3o) Peter kommt nicht **allein**, er wird von seiner Frau begleitet. Peter kommt, und zugleich ist er nicht **allein**.
- (5o) Er kehrt nicht **allein** heim, sondern mit großer Gefolgschaft. Er kehrt heim, und dabei ist er nicht **allein**.
- (8o) Ich kann die Last nicht **allein** tragen.
- (10o) Ich fand Peter nicht **allein**.

Die Beispiele zeigen, daß die Bezugsambiguität (Subjekt-, Objekt-, Paarbezug) in keiner Weise von der Negation tangiert wird; ein weiterer Hinweis darauf, daß es sich um eine semantische Erscheinung handelt. – Die Negation kann natürlich auch dem *allein* folgen; allerdings bedingt dies die konditionale Interpretation von *allein* (vgl. Abschn. 5.4., S. 61f.). – Da ferner die Verbindung *nicht allein* auch als Gradpartikel möglich ist, kommt es in allen Fällen, in denen eine passende Zuordnungsconstituenten folgt, zur Funktionsambiguität:

- (7o) Peter macht nicht **allein** (= nicht nur) Gewinne, er hat auch noch Spaß an dem Geschäft.
- (13o) Er sucht nicht **allein** (= nicht nur) nach einer neuen Stelle, sondern auch nach einer neuen Wohnung.

Die »richtige« Form bzw. Position der Negation ist unklar, wenn der Satz Temporaladverbiale oder Partikeln wie *schon*, *fast* enthält:

- (31) Er kommt selten **allein**./Er kommt selten nicht **allein** (= Er kommt selten in Begleitung.  
Er kommt nicht selten (= oft) **allein**.

Nach Adjektivadverbien kann man in der Regel mit *wie* fragen. Die Tatsache, daß dies beim prädikativen Attribut *allein* (wie bei



der gesamten Funktionsgruppe) nicht möglich ist, unterstreicht seine Sonderstellung in semantischer, nicht jedoch in syntaktischer Hinsicht:

(1p) A: Wie wohnt sie? B: ?Sie wohnt **allein**.

Das ist eine Folge der Tatsache, daß *allein* nicht das Prädikat modifiziert, sondern eine Eigenschaft des Referenzobjektes der Bezugs-NP zum Zeitpunkt einer durch das Prädikat bezeichneten Handlung oder eines Zustandes kennzeichnet. Reicht diese Erklärung aus, so könnte auf Argumente wie ›fehlende Betonbarkeit‹, ›backgrounding‹-Erscheinungen etc., die sonst zur Erklärung von fehlender Erfragbarkeit herangezogen werden, verzichtet werden. Dann aber muß es irgendeine Frageform geben, mit der man *allein* ›erreichen‹ kann. Dies ist nur durch Satzfragen möglich, die meist gleichzeitig Sprecherannahmen ausdrücken.

(1q) A: Wohnt sie **allein** ?/Wohnt sie mit jemandem zusammen ?  
B: Ja/Nein. Sie wohnt **allein**.

##### 5. Konditionales *allein*.

In den vorausgehenden Abschnitten war schon mehrmals von einer konditionalen Interpretation bzw. einer entsprechenden syntaktischen Funktion von *allein* die Rede. Bislang steht allerdings aufgrund der Paraphrasen nur fest, daß es eine solche Interpretation als regelhafte Erscheinung gibt. Ihr können syntaktische Eigenschaften zugeordnet werden; diese überlagern sich jedoch vielfältig mit Eigenschaften der anderen syntaktischen Funktionen von *allein*. Geht man nun von diesen syntaktischen Eigenschaften aus, dann garantieren sie nicht in jedem Einzelfall die konditionale Interpretation. – Die Entscheidung, die konditionale Interpretation eine selbständige syntaktische Funktion zu nennen, würde erleichtert, wenn es eine etablierte syntaktische Funktion gäbe, mit deren Eigenschaften konditionales *allein* weitgehend übereinstimmt. Eine derartige Funktion ist uns aber nicht bekannt.

5.1. Es gibt einen Satztyp, der konditionale Interpretation von *allein* unter allen Umständen garantiert: ein Kopula-Satz, der außer *allein* ein prädikatives Adjektiv enthält. Durch diese Konstellation ist gesichert, daß *allein* nicht selber als prädikatives Adjektiv fungieren kann; als prädikatives Attribut ist es wegen der Kopula nicht möglich, in der Position nach Verb-Zweit sind außerdem die appositive, die GP- und die konjunktionale Funktion

ausgeschlossen. Satz (1) repräsentiert diesen Typ; er kann daher als Leitbeispiel gelten. – Anders verhält es sich bei Sätzen mit Vollverben. Hier bereitet die Trennung prädikatives Attribut – konditionales *allein* große Schwierigkeiten. Die einzige Konstellation, die in diesen Fällen ziemlich zuverlässig die konditionale Interpretation induziert, ist die mit nachgestellter Negation bei normaler Satzgliedfolge. Auffälliger ist jedoch die Variante, bei der das betonte *allein* auf eine topikalisierte NP, seine Bezugs-NP, folgt, eine Version, die, abgesehen von der Betonung von *allein*, eine ganz typische GP-Konstellation ist; dadurch ergeben sich Probleme bei der Funktionstrennung. Hier sollen beide Varianten angeboten werden. Die Beispiele (2) bis (5) begünstigen konditionale Interpretation; nur sie werden, neben (1), im weiteren Verlauf analysiert.<sup>33</sup>

- (1) Der Starke ist **allein** (nicht) am mächtigsten.  
Der Starke **allein** ist (nicht) am mächtigsten.
- (2) Das genügt **allein** nicht.  
Das **allein** genügt nicht.
- (3) Peter macht **allein** keine Gewinne.  
Peter **allein** macht (keine) Gewinne.
- (4) Das Auto nützt uns **allein** nichts.  
Das Auto **allein** nützt uns nichts.
- (5) Hans kann **allein** nichts anrichten.  
Hans **allein** kann nichts anrichten.

<sup>33</sup> Die Beispiele (6) bis (13), die kaum konditionale Interpretation zulassen, sollen es dem Leser ermöglichen, von sich aus Kontrollversuche anzustellen:

- (6) *Das fällt mir **allein** (nicht) schwer.* (Grimm, abgew.)  
*Das **allein** fällt mir (nicht) schwer.*
- (7) *Er sucht **allein** (nicht) nach einer neuen Stelle.* (Bartsch S. 141, abgew.)  
*Er **allein** sucht (nicht) nach einer neuen Stelle.*
- (8) *Ich möchte mit Ihnen **allein** (nicht) sprechen.* (Kl/St)  
*Ich **allein** möchte mit Ihnen (nicht) sprechen.*
- (9) *Du bist **allein** (nicht) schuld daran.* (Kl/St, abgew.)  
*Du **allein** bist (nicht) schuld daran.*
- (10) *Das Übel liegt darin **allein** (nicht).* (Grimm, abgew.)  
*Darin **allein** liegt das Übel (nicht).*
- (11) *Die Ehre gebührt ihm **allein** (nicht).* (Adelung, abgew.)  
*Ihm **allein** gebührt die Ehre (nicht).*
- (12) *Das hängt von dir **allein** (nicht) ab.* (Kl/St)  
*Von dir **allein** hängt das (nicht) ab.*
- (13) *Ich kann die Last **allein** (nicht) tragen.* (Kl/St)  
*Ich **allein** kann die Last (nicht) tragen.*

5.2. So bleibt uns als einziges einigermaßen verlässliches Kriterium für die syntaktische Analyse der Sätze mit Vollverben nur die Bedeutungsintuition, konkretisiert in Paraphrasen:

a. Die für die Funktion als prädikatives Attribut so typische Relation der Gleichzeitigkeit, ausgedrückt durch *und zugleich*, ist im Falle der topikalisierten Version nicht möglich, bei der Normalstellung nur dann, wenn die Negation fehlt. Damit ist mit ziemlicher Sicherheit die Funktion als prädikatives Attribut ausgeschlossen; in der topikalisierten Version scheidet sie aus distributionellen Gründen aus:

- (1a) Der Starke ist am mächtigsten **allein**.  
 ≠ Der Starke ist am mächtigsten, und zugleich ist er **allein**.
- (3a) Peter macht **allein** Gewinne./Peter **allein** macht Gewinne.  
 ≠ Peter macht Gewinne, und zugleich ist er **allein**.
- (4a) Das Auto nützt uns **allein** nichts.  
 ≠ \*Das Auto nützt uns nichts, und zugleich ist es **allein**.
- (5a) Hans kann **allein** nichts anrichten.  
 ≠ Hans kann nichts anrichten, und zugleich ist er **allein**.

b. Die Gradpartikel-Funktion ist bei der topikalisierten Version immer, bei der Normalstellungs-Version meistens möglich. Inwieweit andere Intonations-/Akzentmuster wirksam werden, ist schwer zu klären. Normalerweise würde man unbetontes *allein* und betonte Zuordnungskonstituente der GP-Funktion zurechnen (vgl. Abschn. 8.3., S. 70f.), die umgekehrte Verteilung dem konditionalen *allein*. Tatsächlich gilt dies aber nur für diejenigen Sätze, die mit hoher Wahrscheinlichkeit die konditionale Interpretation hervorrufen, z. B. die Sätze (1 b) bis (5 b): die erste Version induziert konditionale Interpretation und ist daher nicht mit dem GP-typischen Folgesatz kombinierbar:<sup>34</sup>

- (1 b) \*Der Starke **allein** / Der Starke **allein** ist am mächtigsten, alle anderen sind nur Schwächlinge.
- (2 b) \*Das **allein** / Das **allein** genügt nicht, alles andere genügt.
- (4 b) \*Das Auto **allein** / Das Auto **allein** nützt uns nichts, alle übrigen Beutestücke haben enormen Schwarzmarktwert.
- (5 b) \*Hans **allein** / Hans **allein** kann nichts anrichten, alle anderen sehr wohl.

<sup>34</sup> Bei den Sätzen (6) bis (13), vgl. Anm. 33, führen beide Betonungsmuster zur GP-Interpretation.

Es liegt auf der Hand, daß bei diesen Sätzen die GP-Version nicht sehr wahrscheinlich ist, da sie generell bei *allein* stilistisch markiert ist, darüber hinaus die Nachstellung von Gradpartikeln nicht mehr geläufig ist. Daraus folgt, daß die Gradpartikel-Funktion als alleinige Erklärung für diese Beispiele nicht in Frage kommt.

c. Die *wenn*-Paraphrase kann für alle Beispiele, die den genannten Kriterien entsprechen, gebildet werden; durch die Negation wird sie sogar erzwungen. Aber nur für einige Beispiele ist sie plausibel. Tilgt man die Negation, so sind sehr wenige Sätze auf diese Interpretation festgelegt (z.B. (1) und (3)); dieses ›Aus-trocknen‹ der Funktion unter ›widrigen Umständen‹ führt daher zu großen Problemen.

- (1c) Der Starke ist am mächtigsten, wenn er **allein** ist. Sucht er sich Verbündete, so wird er verwundbar.
- (2c) Das genügt nicht, wenn es **allein** ist/bleibt; zusammen mit anderem genügt es.
- (3c) Peter macht Gewinne, wenn er **allein** ist. Mit anderen zusammen schreibt er immer rote Zahlen.
- (4c) Das Auto nützt uns nichts, ?wenn es **allein** ist/wenn nichts hinzukommt. Haben wir einen Chauffeur, dann sind wir erst richtig mobil.
- (5c) Hans kann nichts anrichten, wenn/solange er **allein** ist. Findet er aber einen Saufkumpen, dann geht es drunter und drüber.

Zu den Faktoren, die die konditionale Version fördern bzw. erzwingen, gehört, wie bereits erwähnt, bei Kopula-Sätzen ein prädikatives Adjektiv, siehe Satz (1); die nachgestellte Negation (eine ganz normale Satznegation); ferner Partikeln wie *schon* und *fast* (siehe (17) in 4.1., S. 38) und Stellungstypen von *allein* (etwa vor Objekten), die eine Interpretation als prädikatives Attribut ausschließen (vgl. Abschn. 4.4., S. 47). Diese Liste geht jedoch noch nicht über eine unsystematische und unvollständige Aufzählung hinaus.

Auch bei der konditionalen Interpretation existiert eine Bezugs-NP: in der topikalisierten Version steht sie unmittelbar vor dem betonten *allein*. Wird *allein* allein topikalisiert, ist es die Subjekts-NP. – Die Selektionsrestriktionen sind, trotz der Paraphrasierung als prädikatives Adjektiv, nicht so streng wie bei den übrigen adjektivischen Funktionen, vgl. etwa Satz (4); dadurch wird die Paraphrase (4c) leicht inakzeptabel. Aufgrund dieser Tatsache ließe sich vermuten, daß es sich doch um eine versteckte

GP-Version handeln könnte, für die generell keine Selektionsrestriktionen gelten; für diese Erklärung spricht auch, daß in einigen Fällen eine Ersetzung durch *als einziger* plausible Ergebnisse erbringt (vgl. Abschn. 6., S. 62f.).

5.3. Der Test mit Verstärkungspartikeln führt zu eindeutigen Ergebnissen: *ganz*, mit gewissen Einschränkungen *total*, ist akzeptabel; alle Graduierungspartikeln, die *allein* als relatives Adjektiv voraussetzen, sind in den bisher geprüften Stellungsvarianten inakzeptabel:

- (1d) Der Starke ist am mächtigsten *ganz*/ ?*total allein*./Der Starke *ganz*/ ?*total allein* ist am mächtigsten.
- (2d) Das genügt *ganz*/ ?*total*/\**sehr*/\**ungemein allein* nicht.
- (3d) Peter macht *ganz allein* Gewinne./... macht Gewinne *ganz allein*./Peter *ganz allein* macht Gewinne.
- (4d) Das Auto ?*ganz*/ ?*total allein* nützt uns nichts.
- (5d) Hans *ganz allein* kann nichts anrichten.

Allerdings gewinnt man bei den Sätzen (2d), (4d), (5d) den Eindruck, daß durch die Kookkurrenz von Verstärkungspartikeln mit *allein* dieses eher in der Funktion als prädikatives Attribut (bzw. in der topikalisierten Version als Gradpartikel) vorliegt, daß also Verstärkungspartikeln die konditionale Interpretation verhindern oder erschweren. Die Paraphrasen bieten für diesen Verdacht keinen Anhaltspunkt, widerlegen ihn aber auch nicht:

- (2e) Das genügt nicht, wenn es *ganz allein* ist/bleibt.
- (5e) Hans kann nichts anrichten, wenn er *ganz allein* ist.

Angenommen, sowohl Verstärkungs- als auch Graduierungspartikeln wären bei konditionalem *allein* nicht möglich, so würde es sich um eine singuläre Erscheinung und damit ein eindeutiges Funktionskriterium handeln. Sind hingegen ausschließlich Verstärkungspartikeln möglich, dann ist konditionale Interpretation immer noch deutlich verschieden von den Funktionen als prädikatives Adjektiv und Attribut und als Apposition; jedoch unterscheidet sie sich dann nicht von der GP-Funktion (vgl. Abschn. 8.3., S. 71).

Die Koordinierbarkeit wird in drei Konstellationen untersucht:

a. Koordination *einzig und allein*:

- (1f) \*Der Starke ist am mächtigsten *einzig und allein*.  
Der Starke *einzig und allein* ist am mächtigsten.
- (5f) \*Hans kann *einzig und allein* nichts anrichten.  
Hans *einzig und allein* kann nichts anrichten.

Grundsätzlich verweist *einzig und allein* immer auf GP-Funktion. Nachgestellt nach einer betonten topikalisierten Zuordnungskonstituente ist diese GP-Version einwandfrei. Nach dem finiten Verb und getrennt von der Bezugs-NP bzw. syntaktischen Zuordnungskonstituente wird die Koordination sowohl für GP-Interpretation wie für konditionale Interpretation inakzeptabel.

b. Koordination mit Adjektiven, die als prädikative Attribute fungieren können. Hier muß zunächst einmal festgestellt werden, ob die Klasse der prädikativen Attribute in konditionaler Funktion möglich ist, ob sie also als Austauschklasse des konditionalen *allein* gelten kann:

- (1g) Der Starke ist wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still/jung/ruhig am mächtigsten./... ist am mächtigsten wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still/jung/ruhig.  
Der Starke (,) wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still... ist am mächtigsten.
- (5g) Hans kann wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still/jung/ruhig nichts anrichten.  
Hans (,) wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still/jung/ruhig (,) kann nichts anrichten.

Die erste Version, bei der die ausgetauschten Elemente nach dem finiten Verb plaziert werden, dürfte in konditionaler Interpretation voll akzeptabel sein. Problematisch ist dagegen die zweite Version mit topikalisierte Bezugs-NP und nachgestellten Adjektiven; in dieser Konstellation sind die prädikativen Attribute eher appositiv zu interpretieren.

Die Koordination mit typischen prädikativen Attributen ist nun der kritische Test: wieweit unterscheiden sich beide Funktionen? ›Passende‹ Kontexte vorausgesetzt sind die entstehenden Sätze relativ akzeptabel:

- (1h) Der Starke ist am mächtigsten krank/still/ruhig/jung und **allein**. (nur konditional)  
Der Starke (,) krank/still/ruhig/jung und **allein** (,) ist am mächtigsten. (konditional und appositiv)
- (5h) Hans kann (,) wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still/jung/ruhig und **allein** (,) nichts anrichten. (appositiv und konditional)  
Hans (,) wutentbrannt/verlegen/enttäuscht/krank/still/jung/ruhig und **allein** (,) kann nichts anrichten. (appositiv)

Das Leitbeispiel (1) zeigt, daß die Klasse der prädikativen Attribute die konditionale Interpretation erlaubt. Wenn bei der Koordina-

tion mit *allein* trotzdem ein gewisser Widerspruch, eine geringe Inakzeptabilität bleibt, so ist der Grund nicht darin zu finden, daß miteinander unverträgliche syntaktische Funktionen oder semantische Untergruppen vorliegen, sondern darin, daß *allein* im Unterschied zu den übrigen Konjunkten in dieser Funktion rein quantifizierend ist.

Ein zusätzliches Argument für diese Wertung erhält man bei der Untersuchung der Koordination *einsam und allein*. *einsam* allein ist in konditionaler Funktion inakzeptabel, damit auch in Koordination mit konditionalem *allein*. Wird die Koordination als Idiom im Sinne von *ganz allein/mutterseelenallein* verstanden, so kann sie sehr wohl konditionale Funktion übernehmen, ein weiterer Hinweis auf den Zusammenhang zwischen quantifizierender Interpretation und konditionaler Funktion:

- (1j) Der Starke ist am mächtigsten **einsam** und **allein**.  
 ?Der Starke (,) **einsam** und **allein** (,) ist am mächtigsten.
- (5j) Hans kann **einsam** und **allein** nichts anrichten.  
 Hans (,) **einsam** und **allein** (,) kann nichts anrichten.

c. Die Gegenprobe läßt sich mit kooperationalen Adverbien führen. Sie sind in konditionaler Interpretation in allen behandelten typischen Positionen akzeptabel.

- (1k) Der Starke ist am mächtigsten mit seinem Bruder/ohne Hilfe und **allein**.  
 Der Starke zusammen mit seinem Bruder/ohne Hilfe und **allein** ist am mächtigsten.
- (5k) Hans kann ohne Hilfe und **allein** nichts anrichten.  
 Hans zusammen mit seinem Bruder/ohne Hilfe und **allein** kann nichts anrichten.

Sinnvoll ist hier natürlich nur eine alternative Interpretation (vgl. Abschn. 4.3., S. 44). Aber es zeigt sich doch, daß diese Gruppe von kooperationalen Adverbien wohl die tatsächliche semantisch-syntaktische Funktion markiert: eine Bestätigung der Analyse als selbständige syntaktische Funktion.

Der Koordinationstest ergibt also, daß die Klassen der prädikativen Attribute und der kooperationalen Adverbien konditional möglich sind. Damit sind auch die wichtigsten Austauschklassen genannt. Als denkbare Austauschelemente sind nun noch die Adjektivadverbien zu untersuchen. In unserem Leitbeispiel (1) ist bereits ein prädikatives Adjektiv vorhanden (*am mächtigsten*), so

daß die eingesetzten Adjektiva nicht in diese Funktion ›ausweichen‹ können:

- (11) i. Der Starke ist ?schnell<sup>35</sup>/schön/zärtlich/elegant am mächtigsten (konditional)  
 ii. Der Starke ist am mächtigsten ?schnell/ ?schön/zärtlich/elegant. (konditional)  
 iii. Der Starke (,) schnell/schön/zärtlich/elegant (,) ist am mächtigsten. (appositiv, nicht konditional)  
 iv. Schnell/Schön/Zärtlich/Elegant ist der Starke am mächtigsten. (konditional)

Die Sätze i., ii. und iv. lassen den Schluß zu, daß alle Adjektiva – auch diejenigen, die nicht zur Klasse der prädikativen Attribute gehören – in konditionaler Interpretation auftreten können. Gegen diesen Schluß spricht aber Satz iii., der ein verbürgtes Muster für konditionale Interpretation realisiert; darüber hinaus hat man bei allen Sätzen den Eindruck, daß die gewählten Adjektiva nicht in ihrer ›normalen‹ Verwendung vorliegen, daß also in der in Beispiel (11) gegebenen Konstellation eine konditionale Interpretation ›erzwingen‹ wird.

In Sätzen mit Vollverben sind die genannten Adjektiva, je nach Position relativ zu anderen Satzgliedern und je nach Art und Position der Negation, als Adjektivadverbien und appositiv möglich, vielleicht auch konditional, jedoch nicht als prädikative Attribute:

- (5m) i. Hans kann etwas schnell/schön/zärtlich/elegant anrichten. (nur Adjektivadverb)  
 ii. \*Hans kann schnell/schön/zärtlich/elegant etwas/nichts anrichten. (nicht: konditional, Adjektivadverb, appositiv, prädikatives Attribut)  
 iii. \*Hans (,) schnell/schön/zärtlich/elegant (,) kann nichts anrichten. (nur appositiv)  
 iv. ?Schnell/Schön/?Zärtlich/Elegant kann Hans nichts anrichten. (Ev. Adjektivadverb, nicht konditional)

Satz i. zeigt, daß unter Beachtung der Selektionsrestriktionen alle Elemente in Sätzen mit Vollverben in den entsprechenden Positionen nur als Adjektivadverbien erlaubt sind, nicht jedoch als prädikative Attribute. Zu erklären wäre dies ev. damit, daß eine entsprechende Bezugs-NP fehlt. Eine Überprüfung anhand der Bei-

<sup>35</sup> Bei *schnell* ist auch ein Ausweichen in die Funktion eines Temporaladverbiales vorstellbar.



spiele unter Abschn. 4. (S. 38) ergibt, daß zumindest einige von ihnen in bestimmten Satzmustern auch als prädikative Attribute vorkommen können:

- (9n) Ich traf Peter ?schön/zärtlich/elegant/? schnell an. (Objektbezug)

Das aber hat zur Folge, daß die Grenze zwischen prädikativen Attributen und Adjektivadverbien fließend ist. – Die Sätze ii., iii. und iv. zu (5) zeigen eindeutig, daß diese Adjektive in Sätzen mit Vollverben nicht in konditionaler Funktion vorkommen können, also auch nicht zu ihrer Austauschklasse gehören; der Unterschied zu (11) läßt sich nur so erklären, daß durch die Kollokation mit Vollverben Adjektive wie *schnell/schön/zärtlich/allein* nicht als prädikative Attribute, sondern nur als Adjektivadverbien fungieren können, und daß sie damit auch nicht die konditionale Interpretation erlauben.

Wegen der distributionellen Überschneidung, v.a. in der Konstruktion ›NP – *allein* – finites Verb . . .‹ sind nun noch die Gradpartikeln als zumindest denkbare Austauschklasse zu überprüfen:

- (5n) Hans kann ?nur/auch/\*sogar nichts anrichten.  
\*Hans nur/auch/sogar kann nichts anrichten.

An den Beispielen läßt sich ablesen, daß Gradpartikeln nicht die passende Austauschklasse für die konditionale Funktion bilden, daß also die GP-Funktion als Erklärung für diese Konstellation garantiert ausscheidet.<sup>36</sup>

Daß konditionales *allein* Zuordnungskonstituente von Gradpartikeln sein kann, wurde bereits in Abschn. 4.3. (S. 44f.) festgestellt. Hier soll nun noch einmal kurz der Zusammenhang zwischen den typischen Stellungsvarianten der konditionalen Interpretation und Gradpartikeln dargestellt werden.

- (1o) Der Starke ist am mächtigsten nur/auch/sogar **allein**. (Der Starke ist nur/auch/sogar **allein** am mächtigsten.)  
\*Der Starke nur/auch/sogar **allein** ist am mächtigsten.  
?Nur/Auch/Sogar der Starke **allein** ist am mächtigsten.  
Nur/Auch/Sogar **allein** ist der Starke am mächtigsten.
- (3o) Peter macht nur/auch/sogar **allein** Gewinne.  
\*Peter nur/auch/sogar **allein** macht Gewinne.  
?Nur/Auch/Sogar Peter **allein** macht Gewinne.  
Nur/Auch/Sogar **allein** macht Peter Gewinne.

<sup>36</sup> In der Position nach dem finiten Verb läßt nur *auch* (betont, vgl. Altmann 1976b) eine Zuordnung zur topikalisierten Konstituente

Die 4 Varianten der beiden Sätze zeigen unterschiedliche Eigenschaften. Die zweite Variante ist inakzeptabel; betrachtet man sie isoliert, dann könnte man annehmen, daß Bezugs-NP und *allein* zusammen eine Konstituente bilden, die nur in toto syntaktische Zuordnungskonstituente einer Gradpartikel sein kann. Diese Annahme wird jedoch durch die Varianten 1 und 4 widerlegt. So bleibt nur die Erklärung, daß durch die Gradpartikeln Bezugs-NP und *allein* zu zwei selbständigen Satzgliedern werden, die nicht zusammen topikalisiert werden können. – Die Varianten 1 und 4 belegen, daß die konditionale Funktion den Status einer syntaktischen Zuordnungskonstituente von Gradpartikeln haben kann, wie die Paraphrasen zeigen:

- (3o) Peter macht nur/auch/sogar dann Gewinne, wenn er **allein** ist.

Die Variante 3 hingegen, obwohl sie ein reguläres Muster verwirklicht, kann nicht konditional paraphrasiert werden:

- (3o) ≠ Nur/Auch/Sogar Peter, wenn er **allein** ist, macht Gewinne.

Im Fall von *nur* scheint es sich um eine verstärkte Gradpartikel zu handeln. Diese Erklärung versagt bei *auch* und *sogar* (es sei denn, der Satz wäre die syntaktische Zuordnungskonstituente). Sollte diese dritte Variante jedoch konditional interpretierbar sein, dann wäre sie ein Hinweis darauf, daß die semantische Verbindung zwischen Bezugs-NP und *allein* auch syntaktisch realisiert wird.

5.4. Wenn es sich beim konditionalen *allein* nicht nur um eine kontextuelle Variante etwa des prädikativen Attributs handeln soll, so müssen distributionelle Unterschiede vorliegen, muß das regelmäßige semantische Muster einem ebenso regelmäßigen syntaktischen Muster entsprechen, das von vergleichbaren syntaktischen Mustern der anderen adjektivischen Funktionen von *allein* (sowie der Gradpartikel *allein*) distinkt ist. Bei den konditionalen Positionsvarianten stehen die unterschiedlichen Topikalisierungstypen im Vordergrund:

zu. *nur* weicht in konjunktionale Funktion aus; *sogar*, das nur als Gradpartikel möglich ist, ist inakzeptabel. Vergleiche aber: *Hans kann allein/nur/sogar/auch in dieser Situation nichts anrichten.* (Gradpartikel) – In der Position nach topikaliserter Zuordnungskonstituente sind natürlich eine Reihe von Gradpartikeln möglich (idiosynkratische Eigenschaft), nicht aber in diesem Betonungsmuster.

1. *allein* betont hinter der satzeinleitenden Bezugs-NP:

- (1p) Der Starke **allein** ist (nicht) am mächtigsten.  
 (3p) Peter **allein** macht keine Gewinne.  
 (4p) Das Auto **allein** nützt uns nichts.

Das für die konditionale Interpretation signifikante formale Merkmal ist aber nicht die Position von *allein*, sondern die Kombination der Positionen von *allein* und der Negation (bzw. das prädikative Adjektiv in (1)). – Die Sätze (1p), (3p) und (4p) sind ohne die Negation mindestens dreifach ambig:

- a. *allein* als nachgestellte Gradpartikel mit vorangehender syntaktischer Zuordnungskonstituente im Sinne von *ausschließlich* (vgl. oben Abschn. 5.1., S. 50 u. Anm. 33).  
 b. appositives *allein*, üblicherweise zwischen Kommata (daher Pausen) und mit progredienter Intonation.<sup>37</sup>  
 c. konditionales *allein* mit den gleichen prosodischen Merkmalen. Die Funktionen als prädikatives Attribut und als prädikatives Adjektiv sind in dieser Konstruktion ausgeschlossen. Daher ist das ein distributionell trennender Kontext.

2. Das betonte *allein* kann auch isoliert topikalisiert sein, dabei folgt die Bezugs-NP dem finiten Verb; das belegt, daß zwischen konditionalem *allein* und seiner Bezugs-NP keine syntaktische Verbindung besteht:

- (1q) **Allein** ist der Starke (nicht) am mächtigsten.  
 (3q) **Allein** macht Peter keine Gewinne.  
 (4q) **Allein** nützt uns das Auto nichts.

Betrachtet man nur die Position, so ist *allein* mehrfach ambig: bei einem Vollverb kann *allein* die Funktion eines prädikativen Attributs, bei der Kopula die Funktion eines prädikativen Adjektivs haben. Trotzdem ist in den gegebenen Beispielen nur die konditionale Interpretation möglich. Die verantwortlichen Faktoren sind in Kopula-Sätzen wie (1) ein bereits vorhandenes prädikatives Adjektiv, in (3q) und (4q) die Satznegation.

3. Kennzeichnend ist, daß die Reihenfolge: ›*allein* – Bezugs-NP – finites Verb‹ die konditionale Interpretation nicht zuläßt; nur konjunktionale und GP-Funktion sind in dieser Position möglich:

<sup>37</sup> Natürlich kann man für einzelne nicht satzwertige Elemente keine Satzintonation annehmen; da es sich aber bei b. und c. um ›Satzreste‹ handelt, scheint uns die Beschreibung gerechtfertigt.

- (1r) **Allein** der Starke ist am mächtigsten, niemand sonst.  
 (3r) **Allein** Peter macht keine Gewinne, alle anderen baden in Überschüssen.

Auch dies ist als Hinweis darauf zu werten, daß zwischen Bezugs-NP und *allein* in konditionaler Interpretation keine syntaktische Beziehung besteht.

4. Von den möglichen Topikalisierungspositionen ist nun noch die für das Adjektivadverb bzw. das prädikative Attribut so typische Topikalisierung von *allein* zusammen mit einem Infinitiv (und Verbergänzungen) zu prüfen:

- (3s) **Allein** Gewinne machen kann Peter allemal.  
 (4s) ? **Allein** nützen dürfte uns das Auto wahrscheinlich nicht.  
 (5s) **Allein** etwas anrichten kann Hans eigentlich nicht.

In allen diesen Fällen ist die konjunktionale Funktion und, folgt eine passende syntaktische Zuordnungskonstituente, die GP-Funktion möglich. Typisch ist sie aber auch für die Funktion als prädikatives Attribut, während die konditionale Interpretation trotz Negation ausgeschlossen ist. Das ist ein weiterer distributioneller Unterschied zwischen diesen beiden Funktionen.

Nun soll im Rahmen von Verb-Zweit abschließend noch eine Konstellation untersucht werden, in der *allein* nicht topikalisiert wird, sondern dem finiten Verb folgt, aber offensichtlich nicht in der üblichen Position des prädikativen Attributs, also in der Regel nicht am Satzschluß bzw. direkt vor infiniten Verbteilen, sondern noch vor den Objekten bzw. obligatorischen Verbergänzungen (vgl. Abschn. 4.4., S. 47):

- (2t) Das genügt **allein** (nicht).  
 (3t) Peter macht **allein** (keine) Gewinne.  
 (4t) Das Auto nützt uns **allein** nichts.  
 (5t) Der Hans kann **allein** etwas/(nichts) anrichten.

Bei größerer Materialbasis als hier geboten kann man Untergruppen erkennen, deren Eigenschaften die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen prädikativem Attribut und konditionalem *allein* verdeutlichen.

a. Bei konditionalem *allein* können auch Bezugs-NPn auftreten, die nicht die für das prädikative Attribut kennzeichnenden Merkmale [+HUM/+BEL] haben (siehe Satz (4)). Daher scheidet die

Interpretation als prädikatives Attribut ziemlich sicher aus, unabhängig von dem Vorhandensein einer Negation.<sup>38</sup>

b. In Sätzen wie (2), in denen auf das finite Verb keine Objekte oder Adverbiale folgen, sind prädikatives Attribut und konditionales *allein* von der Stellung her nicht distinkt. Das einzige Unterscheidungsmerkmal ist der Negationstyp.

c. Folgen auf das finite Verb Objekte und Adverbiale, so sind Positionsvarianten möglich, die, wenn sie den in Abschnitt 4.4. (S. 47) entwickelten Regeln entsprechen, prädikatives Attribut garantieren. Allerdings garantieren die Positionsalternanten nicht das konditionale *allein*, es sei denn, es folgt eine Satznegation.

Da bei Verb-Schluß alle bekannten Topikalisierungsvarianten ausfallen, bleibt nur eine Konstellation übrig: *allein* befindet sich direkt hinter der Bezugskonstituente, und zwar entweder nach einer Subjekts-NP oder einer quasitopikalisierten Objekts-NP:

(3u) ... daß Peter **allein** (keine) Gewinne macht. (vgl. (10n) in Abschn. 4.4, S. 47.)

(4u) ... daß uns (**allein**) das Auto (**allein**) etwas/nichts nützt.

Aber auch hier sichert erst die Satznegation die konditionale Interpretation.

Bei Verb-Erst ist die konditionale Interpretation nur in 2 Positionstypen denkbar: wenn *allein* vor dem letzten Satzglied steht, und *allein* quasi ausgeklammert am Satzschluß (vgl. (5v), zweite Variante):

(2v) Genügt das **allein** nicht?

(3v) Macht Peter **allein** keine Gewinne?  
Macht Peter Gewinne **allein** (nicht)?

(4v) Nützt uns das Auto **allein** etwas/(nichts)?

(5v) Kann Hans **allein** etwas/(nichts) anrichten?  
Kann Hans etwas anrichten **allein**?

Die Position der Negation wurde in allen durchgeführten Analysen bereits berücksichtigt. Sie läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: die konditionale Interpretation von *allein* ist nur dann möglich, wenn die normale Satznegation vorliegt; sie folgt immer

<sup>38</sup> Eine NP nach dem finiten Verb, soweit sie [+ HUM] oder [+ BEL] markiert ist, kommt ev. als Bezugs-NP für konditionales *allein*, aber auch als syntaktische Zuordnungskonstituente für GP-*allein* in Frage.

auf das konditionale *allein*, es sei denn, dieses ist ›ausgeklammert‹, (vgl. (5v)).<sup>39</sup>

Das konditionale *allein* ist der klassische Fall einer komprimierten Form; sie verhindert zuverlässig die direkte Erfragbarkeit durch eine Wort- oder Satzgliedfrage:

(1w) A: Wann/Unter welcher Voraussetzung ist der Starke am mächtigsten?

B: \*Der Starke ist am mächtigsten **allein**.

Der Starke ist am mächtigsten, wenn er **allein** ist.

(5w) A: Unter welcher Bedingung kann Hans nichts anrichten?

B: \*Hans **allein** kann nichts anrichten.

Wenn er **allein** ist, kann Hans nichts anrichten.

Es hat sich also gezeigt, daß zwei (hinreichende) Bedingungen die konditionale Funktion von *allein* garantieren: ein prädikatives Adjektiv wie in (1) und die (nachgestellte) Satznegation. Damit ist diese adjektivische Teilfunktion hinreichend abgegrenzt aufgrund semantischer wie syntaktischer Kriterien.

#### 6. *allein* = ›als einziger‹

Hier seien nur noch einige Beispiele und Überlegungen zu einer Interpretationsform von *allein* angefügt, für die wir gewisse Bedeutungsintuitionen haben, ohne ihnen syntaktische Eigenschaften zuordnen zu können:

(1) Du bist **allein** daran schuld./Du bist daran **allein** schuld. (Kl/St)

(2) Fritz hat **allein** recht.

(3) Du sollst deinem Gott **allein** dienen. (Adelung)

(4) Gunther kehrt **allein** nicht zurück. (Bartsch, S. 140)

(5) Sie nimmt **allein** (nicht) an der Prüfung teil. (Bartsch, S. 140)

(6) Sie geht **allein** (nicht) zur Schule. (Bartsch, S. 140)

(7) Jan darf **allein** nicht nach Hause kommen. (Bartsch, S. 140)

Auffällig ist daran folgendes: es sind typische Konstellationen für konditionales *allein* (v.a. die negierten Versionen). Trotzdem ist noch eine weitere, deutlich verschiedene semantische Interpretation möglich:

(7a) Jan darf nicht nach Hause kommen, wenn er **allein** ist.

(7b) Jan darf als einziger (aus einer Gruppe) nicht nach Hause kommen.

<sup>39</sup> Bei (1) ist sogar die Negations-Position irrelevant:

(1) i. *Der Starke ist am mächtigsten nicht **allein**.*

Die Interpretation (7b) von (7) erinnert sehr stark an GP-Interpretationen in der quantifizierenden Variante. Aber es sind doch formale und kontextuelle Unterschiede festzustellen: betontes *allein* würde in Distanz nach der syntaktischen Zuordnungs-konstituente stehen, eine Konstellation, die sonst nur noch bei GP-*auch* auftritt. Darüber hinaus sind bestimmte Folgesätze in dieser Interpretation nicht akzeptabel:

- (2c) **Allein** Fritz hat recht, niemand sonst.  
Fritz hat **allein** recht, \*niemand sonst.

Erklärungen hierfür können wir nicht anbieten. – Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht Satz (3). *allein* kann sich hier, in der allgemein gültigen Interpretation, nicht auf die Subjekts-NP beziehen:

- (3d) Du sollst deinem Gott nur dann dienen, wenn du **allein** bist.  
(3e) Du sollst als einziger (aus einer Gruppe) deinem Gott dienen.

In konditionaler Interpretation verbietet sich auch die Objekts-NP als Bezugs-NP:

- (3f) ?Du sollst deinem Gott nur dann dienen, wenn er, dein Gott, **allein** ist.

Bleibe noch die Interpretation von *allein* als nachgestellte Gradpartikel; der Folgesatz zeigt, daß auch diese Interpretation nicht den Sinn trifft:

- (3g) ?Du sollst **allein**/nur deinem Gott dienen, niemandem sonst.

Die einzig richtige Interpretation scheint zu sein:

- (3h) Du sollst deinem Gott als einzigem (Gott) dienen, und keinem anderen Gott.

Bei aller Vorsicht gegenüber diesen durch lange Traditionen und theologische Diskussionen geprägten Formulierungen sei noch eine weitere mit dem gleichen Beweiswert angefügt:

- (3i) Der Glaube macht **allein** selig.

#### 7. Konstellation mit Ambiguität zwischen allen adjektivischen Funktionen von *allein*.

Zum Abschluß der Analyse der adjektivischen Funktionen von *allein* soll ein Satztyp knapp behandelt werden, in dem alle adjektivischen Funktionen vorkommen können, wenn auch, vermutlich, nur in unterschiedlichen Positionen (obwohl darüber von kompe-

tenten Sprechern keine eindeutigen Angaben zu erhalten waren). Das Hauptmerkmal dieser Sätze ist eine prädikative Konstruktion mit Kopula und ein Lokaladverb.<sup>40</sup> Diese Konstellation erinnert an Beispiel (1) in Abschnitt 5. Während dort ein nur in prädikativer Funktion mögliches Adjektiv (*am mächtigsten*) bewirkt, daß *allein* nicht in dieser Funktion auftreten kann, ist hier das Lokaladverb sowohl in der Funktion als Lokaladverbiale als auch in der prädikativen Funktion akzeptabel. *allein* kann dadurch sowohl die Funktion des prädikativen Adjektivs wählen, als auch eine adverbiale Funktion zum prädikativ verwendeten Lokaladverb (in der es die gleichen Eigenschaften zeigt wie ein prädikatives Attribut); darüber hinaus ist es konditional und appositiv möglich. Die folgenden beiden Beispiele werden in den vier, für die genannten Funktionen typischen Positionsvarianten geboten; angeschlossen sind verdeutlichende Folgesätze sowie die passenden Paraphrasen.

- (1) a. Der Knabe ist **allein** im einsamen Haus im Moor. (prädikatives Attribut)  
 – seine Eltern haben ihn dort ausgesetzt.  
 Der Knabe ist **allein**, und zugleich ist er im einsamen Haus im Moor.
- b. Der Knabe ist im einsamen Haus im Moor **allein**. (prädikatives Adjektiv)  
 – obwohl sich seine Eltern rührend um ihn kümmern. Er findet einfach keine Spielkameraden.  
 (Immer,) Wenn der Knabe im einsamen Haus im Moor ist, (dann) ist er/fühlt er sich **allein**.<sup>41</sup>
- c. Der Knabe, (ständig) **allein**, ist im einsamen Haus im Moor. (Apposition)  
 – Das wird seiner Psyche sicher nicht gut tun.  
 Der Knabe, er ist (ständig) **allein**, ist im einsamen Haus im Moor.

<sup>40</sup> Die Überprüfung von Kopula-Sätzen mit anderen Adverbien, z. B. Temporaladverbien, ergab, daß in diesen Fällen mindestens eine *allein*-Funktion nicht möglich ist. Das liegt an Stellungsbeschränkungen (*allein* kann in adjektivischen Funktionen nur nach Temporaladverbien auftreten), aber auch an semantischen Restriktionen, die sich vielleicht in diesen Stellungsbeschränkungen konkretisieren.

<sup>41</sup> Man beachte, daß bei diesem Konditional nicht der *allein*-Satz die Bedingung bezeichnet. Insofern bildet diese Interpretation das genaue Gegenstück zur konditionalen Interpretation von *allein* (vgl. Abschn. 5.).



- d. Der Knabe **allein** ist nicht im einsamen Haus im Moor.  
 (konditional, aber auch appositiv)  
**Allein** ist der Knabe nicht im einsamen Haus im Moor.  
 (konditional, aber auch prädikatives Adjektiv)  
 – aber mit seinen Eltern zusammen ist er öfter dort.  
 Wenn der Knabe **allein** ist, dann ist er nicht im einsamen  
 Haus im Moor.

Die Anwendung der bekannten Testverfahren ergibt für jede einzelne Funktion die bereits ermittelten Regularitäten.

### 8. *allein* in Gradpartikel-Funktion.

Für die GP-Funktion gilt, daß sie nicht satzgliedwertig ist, also auch nicht *allein* topikalisiert werden kann. Sie ist jeweils einem Satzglied bzw. bestimmten Teilen von Satzgliedern syntaktisch zugeordnet<sup>42</sup>; in der Regel manifestiert sich diese Zuordnung in der Position vor dem jeweiligen Satzglied (in wenigen Fällen in bzw. nach dem Satzglied). Die GP-Funktion kann also an allen Satzgliedgrenzen realisiert werden. Es bleibt zu prüfen, ob *allein* die typischen syntaktischen Merkmale der GP-Funktion aufweist, ob es dabei eine spezifische GP-Bedeutung hat, ob es Varianten dieser GP-Bedeutung gibt (wie etwa die quantifizierende und die skalierende Interpretation), und ob sich diese untereinander wie von den übrigen Bedeutungen von *allein* soweit unterscheiden lassen, daß eine syntaktische Analyse sinnvoll wird. Denn nach den Bemerkungen in den vorausgehenden Abschnitten ist es klar, daß es umfangreiche distributionelle Überlagerungen mit anderen Funktionen gibt, und damit im Einzelfall eine Trennung nur noch anhand des Bedeutungskriteriums möglich ist.

Das »normale« GP-*allein* hat offensichtlich die gleiche oder doch eine sehr ähnliche Bedeutung wie *nur/ausschließlich*. Daneben gibt es aber, wie eine Überprüfung der Beispiele zeigt, eine Variante, die die syntaktischen Eigenschaften der GP-Interpretation aufweist, aber in der Bedeutung stark abweicht. Diese Variante tritt nur auf bei Zuordnungskonstituenten, die ein Nomen enthalten. Sie soll, obwohl atypisch, vorweg behandelt werden.

#### 8.1. Zunächst eine Reihe von Beispielen:

- (1) Es war ein Festmahl, **allein** drei Sorten Tischwein (wurden gereicht). (Kl/St)

<sup>42</sup> Zum Konzept der syntaktischen Zuordnungskonstituenten siehe Altmann 1978, Abschn. 2.4., S. 18–41.

- (2) Eine reiche Sammlung, **allein** fünf holländische Meister (besitzt sie). (Kl/St)
- (3) Er hat sich **allein** dreimal versprochen. (Kl/St)
- (4) Sieben Räder habe ich **allein** dran gezählt. (Kl/St)

Bei den ersten beiden Sätzen ist die Bedeutung intuitiv wohl einigermaßen klar. Die konjunktionale Funktion wäre zwar, rein positionell gesehen, möglich, doch zeigt die Ersetzung durch das bedeutungsverwandte *aber*, daß ein anderes *allein* vorliegt. Die prädikative Funktion ist sowohl syntaktisch als auch semantisch ausgeschlossen; nicht so die Funktion als Adjektivadverb/prädikatives Attribut. Wie aber entsprechend abgeänderte Sätze zeigen, handelt es sich um eine andere Bedeutung:

- (3a) Er hat sich **allein** versprochen (?niemand hat sich mit ihm versprochen).
- (4a) Ich habe **allein** gezählt (niemand hat mit mir gezählt).

Die übliche GP-Bedeutung, etwa im Sinne von *nur/ausschließlich*, ist ebenfalls nicht sinnvoll; das verdeutlichen entsprechende Kontexte:

- (1b) Es war ein Festmahl, **allein/nur/ausschließlich** drei Sorten Tischwein (wurden gereicht), nicht mehr/nichts sonst.

Die zutreffende Interpretation wird durch den folgenden Kontext umschrieben:

- (1c) Es war ein Festmahl, **allein** drei Sorten Tischwein (das ist ungewöhnlich viel) gab es, von den anderen Köstlichkeiten gar nicht erst zu reden.

Klappenbach/Steinitz geben die Bedeutung mit »ungeachtet aller anderen Dinge« an. Wie läßt sich diese Bedeutung beschreiben? Ein Bedeutungsmerkmal steht fest: wer einen solchen Satz äußert, der behauptet zunächst einmal, daß der Satz ohne *allein* eine Tatsache wiedergibt:

- (1d) Es gab drei Sorten Tischwein.
- (2d) Die Sammlung enthält fünf holländische Meister.

Darüber hinaus gibt er durch die Verwendung von *allein* zu verstehen, daß er den in der syntaktischen Zuordnungskonstituenten genannten Wert für einen sehr hohen Wert hält (der einen bestimmten Standard übertrifft). Ferner kann (qua konventionelle

Implikatur) gefolgert werden, daß kein niedrigerer als der angegebene Skalenwert gilt:

- (1e) **Allein** drei Sorten Tischwein gab es, \*möglichlicherweise aber auch (nur) zwei.

Leichter kann die ›obere‹ Grenze überschritten werden, die durch eine generalisierte konversationelle Implikatur markiert wird:

- (1f) **Allein** drei Sorten Tischwein gab es, möglicherweise (sogar) vier. / Nein, vier (sogar) . . .

Die bisher ermittelten Eigenschaften entsprechen denen von *sogar*:

- (1g) Es gab **sogar** drei Sorten Tischwein,  
 – \*möglichlicherweise aber auch (nur) zwei.  
 – möglicherweise (sogar) vier. / Nein, vier (sogar).

Doch damit ist die Bedeutung dieses *allein* nicht vollständig wiedergegeben. Es fehlt ein Aspekt, der noch nicht hinreichend beschrieben, der aber folgendermaßen skizziert werden kann: in einem vorangehenden Satz wird ein bestimmter Bereich genannt (*Festmahl, Gemäldesammlung, schrecklicher Gedichtvortrag* etc.), aus dem ein Phänomen in der syntaktischen Zuordnungskonstituenten von *allein* thematisiert wird; weitere ›gleichgelagerte Phänomene‹ bleiben implizit. Mögliche Realisierungen werden in den folgenden Beispielen angegeben:

- (1h) Es war ein Fest mit allen nur denkbaren Köstlichkeiten. **Allein** drei Sorten Tischwein, dazu Hummer, Lachs und Kaviar.  
 (2h) Eine reiche Sammlung, **allein** fünf holländische Meister, daneben einige Impressionisten und ein Picasso.  
 (3h) Sein Gedichtvortrag war schrecklich. Er hat sich **allein** dreimal versprochen. Von den übrigen Schnitzern **gar** nicht zu reden.

Werden diese ›gleichgelagerten Phänomene‹ ausdrücklich verneint, so werden die Sätze inakzeptabel:

- (1i) Es war ein Festmahl. **Allein** drei Sorten Tischwein.  
 \*Sonst gab es allerdings nichts zu futtern.  
 (2i) Eine reiche Sammlung, **allein** fünf holländische Meister.  
 \*Sonst enthält sie allerdings nichts mehr.  
 \*Der Rest ist allerdings unbedeutend.  
 (3i) Er hat sich **allein** dreimal versprochen,  
 \*aber sonst war sein Gedichtvortrag in Ordnung.

Vergleichbares findet man bei den anderen Gradpartikeln nicht; denn diese Interpretation läßt sich nicht als einfache skalierende Variante einordnen, wie sie etwa bei *nur*, *bloß*, nicht aber bei *ausschließlich* und *einzig und allein* auftritt.

Nun sind noch kurz die syntaktischen Merkmale dieser Variante anzugeben. Sie setzt voraus, daß die syntaktische Zuordnungs-konstituente ein Numerale enthält. Im übrigen entspricht dieses *allein* weitgehend den bekannten GP-Eigenschaften, unterscheidet sich aber in einigen Punkten vom »normalen« GP-*allein* (vgl. 8.2., S. 69f. und 8.3., S. 70f.). So tritt es nicht nach Verstärkungspartikeln auf:

- (1j) Es war ein Festmahl. \*Ganz/\*Total **allein** drei Sorten Tischwein.

Für die Nachstellung gibt es keine eindeutigen Akzeptabilitätsurteile; doch ist nachgestelltes betontes *allein* sowie die Kombination mit *nur/schon* sicher inakzeptabel:

- (1k) Es war ein Festmahl. Drei Sorten Tischwein **allein**.  
\*Drei Sorten Tischwein **allein** (gab es)./  
\*Nur/\*Schon drei Sorten Tischwein **allein/allein** (gab es).

Diese Beschränkungen erklären sich zwanglos aus seiner Bedeutung in der skalierenden GP-Variante. Das Gleiche gilt für eine weitere Restriktion: es darf nicht in negierten Sätzen auftreten, und damit auch nicht selbst negiert werden. Es ist nämlich ebenso wie *sogar* ein »positive polarity item«, ihm fehlt jedoch das negative Gegenstück (*sogar: nicht einmal*).

- (1l) Es war (k)ein Festmahl. \*Nicht **allein**/\*Nicht sogar/Nicht einmal drei Sorten Tischwein (gab es).

Diese syntaktischen Eigenschaften bestätigen die Annahme einer selbständigen semantischen Variante; sie verdeutlichen darüber hinaus, daß selbst semantische Varianten innerhalb einer syntaktischen Funktion ein eigenes syntaktisch-distributionelles Muster entwickeln.

Es gibt einige Beispiele, die kein (übliches) Numerale aufweisen, und die dennoch intuitiv dieser Variante zugerechnet werden können:

- (5) **Allein** der bloße Gedanke daran entsetzt uns. (Kl/St)

Hier mag die Bedeutung idiomatisch sein, ev. bedingt durch die Nähe zu *schon*, das ohne Bedeutungsänderung eingesetzt werden

kann, aber in den Beispielen (1) bis (4) nicht akzeptabel ist.<sup>43</sup> Eine ausführliche Paraphrase würde lauten:

- (5j) **Allein** der bloße Gedanke daran entsetzt uns, darüber reden ist uns fast unmöglich . . . Nicht auszudenken, wenn es tatsächlich eintreten würde.

Trotz der intuitiven Zuordnung von (5) zu (1) bis (4) zeigt die Paraphrase deutliche Unterschiede zur oben skizzierten Bedeutung. Es handelt sich aber auch nicht um die normale quantifizierende Interpretation im Sinne von *ausschließlich der bloße Gedanke daran*.

8.2. Nun einige Beispiele für die ›normale‹ Gradpartikel-Funktion von *allein*:

- (1) Denn **allein** er kann noch helfen. (Kl/St)
- (2) Er denkt (einzig und) **allein** an sich. (Kl/St)
- (3) Das hängt **allein** von dir ab. (Kl/St)
- (4) Uns spricht der Scheinfreund, so wie du, **allein** bei guten Tagen zu. (Adelung/Grimm)
- (5) Ich habe nicht geschlafen, ich habe (?einzig und) **allein** geschlummert. (Adelung)

Die Fälle, in denen *allein* gegenüber einer syntaktischen Zuordnungskonstituente nachgestellt ist, bleiben einstweilen unberücksichtigt. – Die Belege beweisen, daß *allein* in GP-Funktion vor unterschiedlichsten syntaktischen Zuordnungskonstituenten auftreten kann. Durch diese ›Positionsfreiheit‹ ergeben sich zahlreiche Ambiguitäten.<sup>44</sup> Die Kombination *einzig und allein* allerdings erlaubt nur die GP-Funktion und verhindert so eine möglicherweise peinliche Fehlinterpretation:

<sup>43</sup> Übrigens bewerten Wörterbücher und kompetente Sprecher auch die Variante *schon allein der bloße Gedanke* als akzeptabel.

<sup>44</sup> Von diesen Möglichkeiten zur Ambiguität seien hier zwei Komplexe genannt:

- a. an der Satzspitze vor einer topikalisierten Zuordnungskonstituente zur konjunkionalen Funktion, die aber durch Pause und Lage des Satzakkentes in der mündlichen Version zweifelsfrei disambiguiert wird.
- b. nach dem finiten Verb zur Adjektivadverb-Funktion, wenn kein Objekt oder Adverbiale folgt; dabei disambiguieren die Reihenfolgeregeln (vgl. Abschn. 4., S. 47 und 5., S. 59ff.), die allerdings nicht sehr rigide sind (Abweichungen kommen sehr häufig vor), zur GP-Funktion. Folgt jedoch eine infinite Verbform, dann überwiegt die Adjektivadverb-Funktion, da die GP-Funktion bei *allein* stärker markiert ist.

- (6) Ich habe **allein** geschlafen (niemand hat das Lager mit mir geteilt).

Die Beispiele (1) bis (4) belegen ausnahmslos die quantifizierende Interpretation von GP-*allein*; so kann ohne Bedeutungsänderung *einzig und* hinzugefügt werden. Nur bei Beispiel (5) wird durch den Kontext (*nicht schlafen, sondern nur schlummern*) eine skalierende Interpretation induziert. In der Regel begünstigen Verben und prädikative Adjektive als Zuordnungskonstituenten die skalierende Interpretationsweise. Bei Verb-Zweit liegt dann aber Nachstellung der Gradpartikel vor:

- (7) Dies sagt er nicht **allein**, dies lügt er meisterlich. (Grimm)  
 (8) Er stellt es nicht **allein** auf, sondern liefert auch den Beweis dafür. (Grimm)

*ausschließlich* und damit die quantifizierende Interpretation wäre in diesem Zusammenhang ungewöhnlich. Die skalierende Interpretation folgt den bekannten Gesetzmäßigkeiten, wie die Einfügung von *sogar* in Kontrastsätze zeigt:

- (7a) . . . dies lügt er sogar meisterlich.  
 (8a) . . . sondern er liefert sogar den Beweis dafür.

Belege aus der Gegenwartssprache lassen sich nicht finden. Dies scheint dafür zu sprechen, daß *allein* heute auf quantifizierende Interpretation festgelegt ist. Eventuell sind diejenigen Positionen, in denen bevorzugt skalierende Interpretation auftritt, wegen der Ambiguität zur Adjektivadverb-Funktion, die gravierende Bedeutungsunterschiede bedingt, aus dem GP-Muster von *allein* eliminiert worden.

8.3. Als letzte Konstellation endlich: *allein* nachgestellt in GP-Funktion. In den folgenden Beispielen wird der Satzakzent nicht markiert.

a. *allein* folgt der topikalisierten Zuordnungskonstituente:

- (1) Du **allein** bist schuld daran. (Kl/St)  
 (2) Das **allein** genügt nicht. (Kl/St)  
 (3) Darin **allein** liegt das Übel verborgen. (Grimm)  
 (4) Ihm **allein** gebührt diese Ehre. (Adelung)  
 (5) Dieser **allein** hat sie alle übertroffen. (Adelung)

b. *allein* folgt einer nicht topikalisierten Zuordnungskonstituente:

- (6) Das hängt von dir **allein** ab.
- (7) Vielleicht ist es auch die Katze **allein**, die Sie durch Ihre Anacht erbauen. (Adelung)

Die Nachstellung gegenüber einer nicht topikalisierten Zuordnungskonstituente erscheint uns heute bei fast allen Gradpartikeln ungewöhnlich. Belege aus der Gegenwartssprache lassen sich wiederum nicht finden, jedenfalls nicht mit dem üblichen GP-Betonungsmuster. Soweit das unter diesen Voraussetzungen überhaupt möglich ist, kann man den Beispielen (1) bis (6) nur quantifizierende Interpretation zuweisen; bei Satz (7) ist aus dem Kontext heraus eine skalierende Interpretation wahrscheinlich.

Alle Belege sind dadurch gekennzeichnet, daß sie eine sonst bei Gradpartikeln nicht erlaubte Verteilung des Satzakkzents zumindest zulassen, wenn nicht fordern: er liegt nicht oder nicht nur innerhalb der syntaktischen Zuordnungskonstituente; er kann auch auf *allein* liegen. Dabei wechselt die Wahrscheinlichkeit der einen oder anderen Akzentanordnung, ohne daß man syntaktische oder semantische Bedingungen dafür herausarbeiten könnte. Erschwert wird die Analyse dadurch, daß bei betontem *allein* in einigen Fällen die konditionale Interpretation (siehe Abschn. 5., S. 49 ff.) durchaus sinnvoll ist, z. B. in Satz (2).

Zu den genannten Problemen kommt noch ein weiteres. *allein* kann in dieser Konstruktion mit *nur* kombiniert werden, was einer Verdopplung derselben Gradpartikel gleichkommt:

- (1a) Nur du **allein** bist schuld daran.
- (3a) Nur darin **allein** liegt das Übel verborgen.

Dies ist sonst bei Gradpartikeln nicht zu beobachten.

Die Tatsache, daß vor dem nachgestellten betonten *allein* Verstärkungspartikeln stehen können, sprengt nun völlig das GP-Muster:

- (1b) (Nur) Du ganz/ ?total/ \*sehr/ \*ungemein **allein** bist schuld daran.
- (4b) (Nur) Ihm ganz/ ?total/ \*sehr/ \*ungemein **allein** gebührt diese Ehre.

Zudem zeigt diese Möglichkeit, auch in der rigorosen Beschränkung auf *ganz*, Anklänge an ähnliche Regelmäßigkeiten bei konditionalem *allein*. Dennoch gibt es keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß hier etwas anderes als die GP-Funktion von *allein* vorliegen könnte,

jedenfalls nach unserer semantischen Intuition. So bleibt dieses Rätsel zum Schluß ungelöst.

### 9. Zusammenfassung der Analyseergebnisse.

Die Analyse hat komplizierte Strukturen und Interdependenzen auf wortsemantischer, funktionssemantischer und syntaktischer Ebene aufgedeckt.

Folgende wortsemantische Typen und Untertypen von *allein* konnten identifiziert werden:

- a. eine konjunktionale Bedeutung im Sinne etwa von ›aber‹, ›jedoch‹, in der allerdings das Merkmal ›Gegensatz‹ durch das Merkmal ›Einschränkung‹ wie bei konjunktionalem *nur*, *bloß* ersetzt wird.
- b. eine adjektivische Bedeutung in zwei Untertypen:
  - i. als absolutes Adjektiv im Sinne von ›ohne Begleitung‹, ›als einzelner‹.
  - ii. als relatives Adjektiv im Sinne von ›einsam‹.
- c. eine Gradpartikel-Bedeutung in zwei Varianten, möglicherweise aber auch zwei GP-Bedeutungen, je nachdem, wie man den Abstand zwischen den beiden Varianten einschätzt:
  - i. im Sinne von ›ausschließlich‹, ›nur‹ (quantifizierend)
  - ii. im Sinne von ›sogar‹, aber erweitert um einen Verweis auf ›gleichgelagerte Phänomene‹.
- d. eine schwer zu identifizierende Bedeutung, etwa im Sinne von ›als einziger‹, die semantisch kaum von der GP-Bedeutung ›ausschließlich‹, in ihren syntaktischen Eigenschaften kaum von der konditionalen Funktion unterschieden werden kann.

Der funktionssemantische Aspekt ist zunächst nur für die verschiedenen adjektivischen Funktionen relevant. Die Grundbedeutung des Adjektivs *allein* bleibt, abgesehen von der unterschiedlichen Verteilung der beiden wortsemantischen Varianten, in allen adjektivischen Funktionen dieselbe. Die unterschiedliche semantische Funktion von *allein* im Rahmen eines Satzes kann nur zurückgeführt werden auf seine jeweilige syntaktische Funktion. Parallel zu den syntaktischen Funktionen gibt es folgende syntaktisch-semantische Funktionen von *allein*:

- a. in prädikativer Funktion gibt *allein* eine Eigenschaft des Referenzobjektes des Subjektsausdrucks an.



- b. diese Kennzeichnung gilt prinzipiell auch für die appositive Funktion; der damit bezeichnete Sachverhalt steht je nach Kontext in einer kausalen oder temporalen Relation zur Sachverhaltsbeschreibung des Restsatzes. Zu beachten ist, daß die appositive Sachverhaltsbeschreibung als Information vorausgesetzt bzw. als fraglos gültig markiert wird.
- c. in der Funktion eines prädikativen Attributs (syntaktisch: Adjektivadverb) bedeutet *allein* eine Eigenschaft eines Referenzobjektes eines Subjekts-, Objektsausdrucks zum Zeitpunkt einer anderen Eigenschaft (einer Handlung, eines Zustands) an. Zwischen den beiden Eigenschaften herrscht also die Relation der Gleichzeitigkeit.
- d. in konditionaler Funktion bezeichnet *allein* eine Eigenschaft des Referenzobjektes eines Subjektsausdrucks oder Objektsausdrucks, die eine Bedingung für eine andere Eigenschaft (eine Handlung, einen Zustand) angibt.

Vergleichbare Beziehungen zwischen typischen Partikelfunktionen desselben Elementes werden in der Forschung oft unter ›Homonymie‹ geführt.<sup>45</sup> Doch läßt sich das Beschreibungsmuster (stabiler wortsemantischer ›Kern‹ – verschiedene Funktionsbedeutungen), nicht nur auf die Haupt-Wortarten, in diesem Fall das Adjektiv, anwenden. So verbindet der Begriff der ›Einschränkung‹ die konjunktionale Bedeutung von *allein* sehr eng mit der quantifizierenden GP-Bedeutung; eine ähnliche Verwandtschaft ist zwischen dieser GP-Bedeutung, der Bedeutung ›als einziger‹ und der adjektivischen Bedeutung in konditionaler Funktion festzustellen. Das Etikett ›Homonymie‹ erklärt bei diesem Nebeneinander verwandter Bedeutungen desselben Wortkörpers nichts. Die entgegengesetzte Hypothese, daß *allein* in allen Funktionen dieselbe Wortbedeutung behält, und daß die semantischen Unterschiede jeweils als syntaktisch-semantische Varianten zu werten sind, läßt sich in ihrem Beschreibungsanspruch kaum einlösen, selbst dann nicht, wenn man mit einem wesentlich abstrakteren ›Bedeutungskern‹ – als bei autosemantischen Wörtern – und mit stärkerer semantischer Abwandlung je nach syntaktischer Funktion rechnet.

Die entscheidende Beschreibungsaufgabe ist jedoch, den mit geeigneten Methoden identifizierten wort- und funktionssemantischen

<sup>45</sup> so etwa bei König 1977, S. 115; vgl. damit die differenzierte Gegenposition bei Lieb 1977, v. a. S. 163.

ADJEKTIVISCHE FUNKTIONEN

	KONJUNKTION	PRÄDIK. ADJ.	APPOSITION	PRÄD. ATTRIBUT	KONDITIONAL Vollverb Kopula	als einziger	GRADPARTIKEL	
							I	II
PARAPHRASEN: Wortsemantik	›aber‹, ›nur‹, ›bloß‹	›ohne Begleitung‹›einsam‹				›als einziger‹	›sogar, von anderem nicht zu reden‹	›aus- schließ- lich‹/ ›sogar nur‹
Funktionssemantik			als/weil	und zugleich/ daß	wenn . . . dann			
BEZUGS-NP: Subjekt-/Objekt-B.	0/0	+/0	+/?(+)	+/+	+/?(+) +/0	+/+	0	0
SELEKTIONS- RESTRIKT.: [+HUM/+BEL]	0	+	+	+	±	±	0	0
SYNT.ZUORDNUNGS- KONST.	0	—	—	—	—	—	+	+
PROSODIE: Pause davor/danach	+/+	-/-	+/+	-/-	+/+	-/-	-/-	-/-
Intonation: terminal/progred.	0/+	0	-/+	0	-/+	+/-	0	0
STEIGERUNG: <i>sehr, ungemein</i>	0	+	—	(+)	— —	—	0	0
VERSTÄRKUNG: <i>ganz, total</i>	0	+	+	+	?(+) ?(+)	?(+)	—	+
KOORDINIERBAR- KEIT:								
mit KONJ/GPn	-/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/0	0/-	0/+
mit allen Adj.	0	+	—	—	— —	—	0	0
nur präd. Attr.	0	+	+	+	?(+) +	—	0	0
nur koop. Adv.	0	—	—	—	+ +	?	0	0

AUSTAUSCH- KLASSEN: KONJ/GPn alle Adj. nur präd. Attr. nur koop. Adv.	+ / 0 0 0 0	0 / 0 + + ---	0 / 0 ---- + ---	0 / 0 (+ synt) (+ sem) ---	0 / 0 -- ?(+) +	0 / 0 -- -- --	0 / + 0 0 0	0 / + 0 0 0	
ALS ZUORDNUNGS- KONST VON. GRADPARTIKELN	0	+	--	--	+	--	--	--	
ERFRAGBARKEIT: erfragbar	0	--	--	+	--	--	?	0	0
PARAPHRASE ER- FRAGBAR MIT: <i>wie?</i> <i>wann?</i> <i>unter welcher Be- dingung?</i>	0 0 0	?(+) 0 --	-- + ---	(+) -- --	-- -- +	-- -- +	? ? ?	0 0 0	0 0 0
FOKUSFÄHIG:	0	+	+	+	+(obligat. ?)	+(obligat.)	0	0	
STILISTISCH MARKIERT:	+	--	(+)	--	--	--	--	+	
NEGATION: davor/danach Satz/lokale NEG	0/0 0/0	+ / -- + / +	+ / + + / +	+ / -- -- / --	-- / + + / --	+ / + + / +	-- / + + / --	-- / -- -- / --	+ / + + / +
STELLUNGSEIGEN- SCHAFTEN: VERB-ZWEIT-Vorfeld: nach koord. Konj. allein topikal. vor/nach topikal. Satzglied topikal. mit Verb/ Verb + Ergänz.	0 0 + / 0 0 / 0	+ + 0 / 0 0 / 0	+ + -- / + -- / --	+ + + NP / -- + / +	+ + -- / + -- / --	+ + -- / + 0	? ? ? ?	+ -- + / + -- / --	+ -- + / + + / +

	KON- JUNK- TION	PRÄ- DIK- ADJ.	APPO- SITION	PRÄD. ATTRI- BUT	KONDITIONAL		als einziger	GRAD- PARTIKEL	
					Vollverb	Kopula		I	II
VERB-ZWEIT – Mittelfeld:									
vor/nach Objekten	0/0	0/0	—/+	—/+	+/+	0	?	(+/+)	(+/+)
vor/nach Präp. obj.	0/0	0/0	+/-	+/+	+/-	0	?	(+/+)	(+/+)
vor/nach Temp. Adv.	0/0	—/+	+/+	—/+	+/+	0	?	(+/+)	(+/+)
vor/nach Lokal-Adv.	0/0	—/+	+/+	+/?—	+/+	+/+	?	(+/+)	(+/+)
VERB-ZWEIT – Nachfeld:									
allein ausklammerbar	0	0	—	—	(+)	(—)	—	—	—
VERB-ERST:									
quasitopikal. IMP	0	—	—	—	—	0	?	—	—
vor/nach quasitopikal. Satzglied	+/-	—/-	—/-	—/-	—/+	0	?	+/-	+/+
allein vor Verbum	+	0	0	—	—	0	?	—	—
VERB-LETZT:									
vor/nach subordiniert. Konjunktion	(+)/0	0/0	0/0	—/-	0/+	0/+	+/-	—/+	(+)/+
vor/nach quasitopik. NP.	+/0	0/0	0/0	—/-	—/+	0/0	?	+/+	+/+
IN NP (vor ATTR)	0	—	—	—	—	—	—	+	+

Hinweise zur tabellarischen Übersicht:

0 = nicht anwendbar    — = nicht möglich    + = möglich

? = nicht entscheidbar    ( ) = nur unter bestimmten Bedingungen

In der Rubrik »Paraphrasen« wurden die Bedeutungsangaben zur Vereinfachung direkt in die Tabelle eingesetzt.

Varianten von *allein* syntaktische Eigenschaften zuzuordnen. Große Schwierigkeiten brachten dabei die zahlreichen distributionellen Überlappungen, die zu Ambiguität führen. Diese Sachlage schließt ein rein distributionelles Vorgehen aus, und zwar auch dann, wenn sehr »feine« distributionelle Unterschiede in die Untersuchung mit einbezogen werden, etwa das Verhalten gegenüber der Negation, gegenüber Verstärkungspartikeln, Graduierungspartikeln usw. Die disparaten distributionellen Daten können nur aufgrund der semantischen Intuition zu einem syntaktisch-funktionell bestimmten Merkmalsbündel verknüpft werden.

Problematisch für die Zuordnung Syntax – Semantik sind weniger die »Rahmen-Funktionen«: konjunktionales und GP-*allein*. Beide sind stilistisch stark markiert, außerdem distributionell weitgehend auf eindeutige Positionen zurückgeschnitten, die zugleich funktionstypische Positionen sind, wie die satzeinleitende Stellung bei konjunktionalem *allein*. Darin könnte sich eine diachrone Gesetzmäßigkeit zur Beseitigung von Ambiguitäten andeuten. – Als prädikatives Adjektiv und als Apposition zeigt *allein* die bekannten Eigenschaften dieser Funktionen. Etwas schwieriger ist die Beschreibungsaufgabe beim prädikativen Attribut, weil sich hier die Merkmale einer syntaktischen Funktion (Adjektivadverb) in einer semantischen Variante darstellen. – Ausgesprochen schwierig wird die Argumentation bei der konditionalen Funktion, die sich funktionssemantisch gut identifizieren läßt, der aber kein vollständiges syntaktisches Muster zugeschrieben werden kann, so daß umgekehrt, ausgehend von bestimmten syntaktischen Konstellationen, keine semantischen Eigenschaften vorhersagbar sind. Vollends unlösbar wird die Aufgabe bei der Bedeutung »als einziger« von *allein*, wo die Zuordnung der Bedeutung zu syntaktischen Merkmalen schlicht mißlingt.

#### WÖRTERBÜCHER

- Adelung, J. Chr. (1793): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Reprograph. Nachdruck. Hildesheim 1970 (= Adelung).  
(*allein*: Bd. I, Sp. 209f.)
- Duden (1976). Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bdn. Hg. und bearb. vom Wiss. Rat und den Mitarb. der Dudenredak-

- tion unter Leitung von Günther Drosdowski. Bd. 1, 2. Mannheim 1976ff.  
(*allein*: Bd. 1, S. 104f.)
- Grimm, Jakob [u.] Wilhelm (1854–1960): Deutsches Wörterbuch, 32 Bde. Leipzig 1854–1960 (= Grimm).  
(*allein*: Bd. 1, Sp. 216f.)
- Klappenbach, Ruth/Wolfgang Steinitz (1961 ff.): Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 5 Bde. Berlin 1961 ff. (= Kl/St)  
(*allein*: Bd. 1, S. 106)
- Mackensen, Lutz (1952): Neues Deutsches Wörterbuch. Laupheim 1952.  
(*allein*: S. 30)
- Ullstein Lexikon der deutschen Sprache (1969). Hg. und bearb. von R. Köster unter Mitarbeit von H. Hahmann, H. Hartmann u. F. Mehling. Berlin 1969.  
(*allein*: S. 37)

## LITERATURHINWEISE

- Altmann, Hans (1976a): Die Gradpartikeln im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Tübingen 1976 (Linguistische Arbeiten 33).
- Altmann, Hans (1976b): Gradpartikeln und Topikalisierung. In: Kurt Braunmüller und Wilfried Kürschner (Hgg.), Akten des X. Ling. Koll. 1975 Tübingen. Bd. II: Grammatik. Tübingen 1976. S. 233–244.
- Altmann, Hans (1978): Gradpartikel-Probleme. Zur Beschreibung von *gerade*, *genau*, *eben*, *ausgerechnet*, *vor allem*, *insbesondere*, *zumindest*, *wenigstens*. Tübingen 1978 (Studien zur deutschen Grammatik 8).
- Bartsch, Renate (1972): Adverbialsemantik. Frankfurt/Main 1972 (Linguistische Forschungen 6).
- Chomsky, Noam (1970): Remarks on Nominalization. In: R. A. Jacobs/P. S. Rosenbaum (eds.), Readings in English Transformational Grammar. Waltham (Mass.) 1970, S. 184–221.
- Erben, Johannes (1967): Abriß der deutschen Grammatik. Berlin 1967.
- Hartmann, Dietrich (1977): Aussagesätze, Behauptungshandlungen und die kommunikativen Funktionen der Satzpartikeln *ja*, *nämlich* und *einfach*. In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 101–114.
- Kempson, Ruth M. (1975): Presupposition and the Delimitation of Semantics. Cambridge (England) 1975 (Cambridge Studies in Linguistics 15).
- Koch-Kanz, Swantje/Luise F. Pusch (1977): *Allerdings* (und *aber*). In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 73–100.
- König, Ekkehard (1977): Modalpartikeln in Fragesätzen. In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 115–130.

- Krivososov, Aleksej T. (1977): Deutsche Modalpartikeln im System der unflektierten Wortklassen. In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 176–216.
- Lang, Ewald (1977): Paraphrasenprobleme I: Über verschiedene Funktionen von Paraphrasen beim Ausführen semantischer Analysen. In: Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 42 (Berlin 1977), S. 97–156.
- Lang, Ewald/Renate Steinitz (1977): Können Satzadverbiale performativ gebraucht werden? In: Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 42 (Berlin 1977), S. 51–96.
- Lieb, Hans-Heinrich (1977): Abtönungspartikel als Funktion: eine Grundlagenstudie. In: H. Weydt (Hg.) (1977), S. 155–175.
- Motsch, Wolfgang (1970): Untersuchungen zur Apposition im Deutschen. In: Syntaktische Studien. Berlin 1970 (Studia Grammatica 5). S. 87–132.
- Paul, Hermann (1916–1920): Deutsche Grammatik. 4 Bde. Repr. der 1. Aufl. Halle. Tübingen 1968.
- Schmidt, Wilhelm (1964): Grundfragen der deutschen Grammatik. Berlin 1964.
- Steinitz, Renate (1969): Adverbial-Syntax. Berlin 1969 (Studia Grammatica 10).
- Sütterlin, L. (1918): Die deutsche Sprache der Gegenwart. Leipzig 1918.
- Weydt, Harald (Hg.) (1977): Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung. Tübingen 1977 (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 23).
- Wilson, Deirdre (1975): Presuppositions and Non-Truth-Conditional Semantics. London, New York, San Francisco 1975.
- Wunderlich, Dieter (1976): Studien zur Sprechakttheorie. Frankfurt/Main 1976 (= stw 172).